

Pulsnitzer Anzeiger

Dorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 50 Rpf., bei Lieferung frei Haus 55 Rpf. Postbezug monatlich 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Nachzahlung des Bezugspreises. Zeitungsabgabe für Abholer täglich 3-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 4 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heimanteil, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Silberdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. — D. N. IX.: 2250. Geschäftsstellen: Albertstraße 2 und Adolf-Hitler-Straße 4. Fernruf 518 und 550

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Ramenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 252

Donnerstag, den 27. Oktober 1938

90. Jahrgang

Der Führer in Südmähren

„Am 2. Oktober wären wir marschiert, so oder so!“

Der Führer besuchte von Wien aus das südmährische Gebiet. Nach einer mehrstündigen Fahrt durch den Gau Niederdonau und das von der Heeresgruppe 5 besetzte südmährische Land sprach der Führer am Nachmittag in einer machtvollen Rundgebung auf dem Marktplatz von Znaim zu Tausenden von Volksgenossen, die dem Führer nicht endenwollende Rundgebungen bereiteten.

Die Fahrt des Führers durch das südmährische Land gestaltete sich ebenso wie die bisherigen Fahrten des Führers durch das sudetendeutsche Gebiet zu einer Kette einzigartiger und unvergleichlicher Rundgebungen der unauslöschlichen Treue der überglücklichen Volksgenossen, die dem Führer für ihre Befreiung von der Not der Fremdherrschaft aus übervollem Herzen dankten.

An der Fahrt des Führers nahmen u. a. teil der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe 5, General der Infanterie List, der kommandierende General des XVII. Armeekorps, General der Infanterie Kienig, ferner Reichskommissar Konrad Henlein, Gauleiter Büchel, Reichsstatthalter Seif-Quart.

Wenige Minuten nach 12 Uhr traf der Führer im südmährischen Gebiet ein. Die ehemalige deutsch-tschechoslowakische Grenze wurde zwischen Zlabings und Zlabings passiert. Die Grenze führt hier über weitgeschwungene Ackerflächen, die dem gemellten Hügelland der südmährischen Hochebene eine charakteristische Note geben. Der Boden ist nicht allzu fruchtbar. Die Höhen haben auch hier systematisch die Abzägmöglichkeit des deutschen Gebietes verhindert, und es fehlt an Bahnen und Straßen. All dies muß jetzt erst geschaffen werden. Das tschechische Zollhaus von Zlabings ist mit Maschinengewehrnestern ausgerüstet. Tankstellen, spanische Reiter, schwere Eisenbahnsperren gehen von hier aus. Eine wohlausgebaute lückenlose Befestigungslinie schließt sich an. Bunker an Bunker, Maschinengewehrnest an Maschinengewehrnest ist angelegt worden.

Um so verständlicher ist der Jubel der Bevölkerung, die jahrelang unter dem Druck dieser modernen Zwingburgen hat leben müssen. Obwohl es kalt ist und ein unfreundlicher Herbsttag über dem Lande liegt, haben die Menschen der deutschen Südmährischen Erde die stundenlangen Anmarschwege nicht gescheut, um wenigstens eine Minute lang dem Führer zuzubeln zu können, wenn er an ihnen vorüberfährt.

Der Führer fährt die ganzen Grenzwege ab, und er beschäftigt eingehend die tschechischen Befestigungslinien und die

deutschen Truppen, die an der Demarkationslinie treue Wacht halten.

Hochachtung und Dank dem Führer

Bei Piesling ist ein Bunker, den der Führer besichtigt, mit einem Schläge ringsum eingefaßt von einer dichten Mauer jubelnder, wühlender, lachender und weinender Menschen, die alle nur den einen Wunsch haben, dem Führer einmal auf Minuten nahe sein zu dürfen, ihm ins Gesicht sehen zu können, ihm zuzubeln und vielleicht auch seine Hand auf kurze Sekunden halten zu können.

Als der Führer dann langsam wieder seinen Wagen bestieg, da brach es ergreifend und unversehrt das immer wiederholte „Wir danken, wir danken!“ über das Feld.

Um 2.30 Uhr geht die Fahrt von Znaim weiter nach Znaim. Ein paar Tische, die nicht geflohen sind, stehen an der Einfahrt zur Stadt. Als der Führer vorüberkommt, ziehen sie alle den Hut und verbeugen sich still und mit betonter Hochachtung vor dem Führer aller Deutschen. Sie leben frei und ungehindert, und sie danken dies dem Führer durch ihr Tun.

Jubel in Znaim

Der Jubel schwillt riesengroß an. Dann ist der Führer am Marktplatz, wo er die Weibung General Hubitz, des Kommandeurs der 4. Reichen Division entgegennimmt. Ein Musikzug der Panzertruppen spielt die Hymnen, während der Führer die Front der Ehrenkompanie des Rad-Schützen-Bataillons 2 abschreitet. Ein Sturm der Begeisterung schlägt dem Führer immer wieder entgegen. Dann tritt der Führer auf die Tribüne, die mitten auf dem Marktplatz aufgerichtet ist, und die von allen Seiten umgeben ist von einer nach vielen Tausenden zählenden jubelnden Volksmenge.

Minuten vergehen, bis der Kreisleiter der SdP. in Znaim sich Gehör verschaffen kann. Dann spricht

Konrad Henlein.

In einer mitreißenden Ansprache schilderte er den Leidensweg der Sudetendeutschen. Er schließt mit dem Gelöbnis, daß die Sudetendeutschen nicht nur mit Worten, sondern durch die Tat dem Führer danken wollen für die Befreiung, und daß sie alle Kraft einsehen wollen, damit die Not ihrer Heimat bald beendet sein wird. Nun erreicht die festliche Stunde in Znaim ihren Höhepunkt.

Die Rede des Führers

Der Führer tritt vor und spricht zu den südmährischen Volksgenossen und dankt ihnen für die Treue, die sie in jahrzehntelanger Kampf dem Deutschtum bewahrt haben. Sag für Sag seiner padenden und zugleich erschütternden Worte wird von der Znaimer Bevölkerung mit unendlichem Jubel aufgenommen. Der ganze Spud der jahrzehntelangen erduldeten Fremdherrschaft ist in diesem Augenblick versflohen, da der Führer mitten unter ihnen weilt und sie persönlich heimholt in ihr größeres Vaterland.

Der Führer erklärt einleitend, indem er als Sprecher und Repräsentant der deutschen Nation hier stehe, wolle er bekunden, daß die Macht des Reiches niemals wieder von hier weggehen werde.

Minutenlang tosende Beifallsstürme folgen diesen Worten. Und wiederum stimmen die Tausende dem Führer begeistert zu, als er ausruft: „Wie stolz können heute alle Deutschen sein, daß sie einer Gemeinschaft angehören, die das größte und stärkste Reich Europas ist!“

In eindringlichen Worten spricht der Führer nun von dem schweren Entschluß, vor den er vor wenigen Wochen gestellt war. Aber über die Entscheidung konnte kein Zweifel bestehen, und der Führer spricht es offen aus in dieser denkwürdigen Stunde auf dem Marktplatz von Znaim:

„Am 2. Oktober, morgens 8 Uhr, wären wir hier einmarschiert, so oder so! Das Reich war bereit zum letzten Einsatz. Das deutsche Volk aber war entschlossen, diesen Einsatz zu vollziehen.“ Und wieder danken minutenlang Rundgebungen der Znaimer dem Führer für diese Worte, für die Tat der Befreiung.

Unter stärkster Zustimmung stellt der Führer als Lehre aus diesen ereignisreichen Wochen fest, daß das Recht nur demjenigen zuteil werde, der stark genug sei, sich dieses Recht zu erkämpfen. In einem mitreißenden Appell ruft der Führer die Sudetendeutschen auf, sich in die große deutsche Volks-

Schicksalsgemeinschaft einzugliedern mit dem festen Entschluß, die eigene Kraft und Entschlossenheit des ganzen Volkes einzusetzen für sein Recht. Dann werde keine Macht der Welt mehr imstande sein, dieses 80-Millionenvolk zu beugen, geschweige denn, es zu zerbrechen.

Der Sieg-Heil-Ruf des Führers auf Deutschland findet bei den südmährischen Volksgenossen ein vieltausendstimmiges begeistertes Echo, das sich nach dem feierlichen Gelang der deutschen Hymnen solange fortsetzt, bis der Führer die Stadt wieder verlassen hat.

Zum Abschied stattet der Führer noch dem Rathaus von Znaim einen Besuch ab und nimmt als Spende der dankbaren Znaimer Bevölkerung eine deutsche Bergmannsarbeit, die silberne Nachbildung des Znaimer Rathauses, des Wahrzeichens dieser südmährischen Stadt, entgegen.

Auch auf der Fahrt zum Bahnhof wird der Führer von den nicht endenwollenden Begeisterungsrundgebungen der Bevölkerung von Znaim begleitet, die an diesem Tage, da der Führer mitten unter ihr weilt, ihre größte Stunde erlebt hat.

Die sudetendeutschen Preise

Keine Ueberhöhungen

Der Reichskommissar für die Preisbildung in den sudetendeutschen Gebieten erläßt, um Ueberhöhungen der Preise über das Preisniveau im Altreich zu verhindern, ohne die allmähliche Angleichung der Preise auszufließen. Preisüberhöhungen sind in Zukunft nur noch zulässig, soweit sie durch unvermeidbare Kostensteigerungen verursacht sind.

Hohe Auszeichnung für Francois-Poncet

Das Großkreuz des Verdienstordens des Deutschen Adlers

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und Frau von Ribbentrop hatten in ihrem Hause in Dahlem zu Ehren des aus Berlin scheidenden französischen Botschafters Francois-Poncet und Frau Francois-Poncet zu einem Frühstück geladen.

Unter den Gästen sah man den italienischen Botschafter Attolico, den Botschafter der Vereinigten Staaten, Wilson, den britischen Geschäftsträger Ogilvie Forbes und Frau sowie von deutscher Seite Reichsleiter Dr. Ley, Reichsleiter Bouhler und Frau, Staatssekretär Freiherrn von Weizsäcker und Frau und den Chef des Protokolls Grafen Freiherrn von Dörnberg und Frau.

Der Reichsminister des Auswärtigen überreichte im Auftrag des Führers und Reichskanzlers dem französischen Botschafter das Großkreuz des Verdienstordens des Deutschen Adlers.

Zum erstenmal ist diese hohe Auszeichnung, die das Deutsche Reich mit dem Großkreuz des Verdienstordens vom Deutschen Adler zu vergeben hat, dem Botschafter, dem diplomatischen Vertreter einer auswärtigen Macht verliehen worden. Francois-Poncet, der von Berlin scheidet, um sein Land künftig in Rom zu vertreten, hat sich um das deutsch-französische Verhältnis seit Jahren und in den vergangenen Wochen besondere Verdienste erworben. An dem Zustandekommen der geschichtlichen und für die Entwicklung in Europa so bedeutsamen Begegnung von München hat er nicht zu unterschätzenden Anteil. Seine Arbeit im Dienste einer Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich ist durch die jetzige Auszeichnung gewürdigt worden.

Umbruch auch in Frankreich

Auffschlußreiche Rede des Handelsministers

Vor dem radikalsozialen Parteitag in Marseille hielt Handelsminister Gentin eine vielbeachtete Rede, in der er sich für eine staatlich ausgerichtete Wirtschaft (Economie orientée) einsetzte.

Gentin erklärte zur Begründung seiner Auffassung, Frankreich lebe ohne Zweifel nicht mehr unter einem liberalen Regime. In vielen Zweigen sei die Wirtschaft nicht mehr „frei“ oder nicht mehr für die Ergebnisse verantwortlich. Wenn die Privatinitiative sich als unzureichend erweist oder wenn allzu viele Privatinitiativen zu einer Anarchie der Erzeugungswirtschaft zu führen drohen, müsse der Staat die Initiativen zusammenschaffen oder neue Initiativen anregen. Das sei eine Politik, die sich entschlossen auf die Zukunft ausrichte.

Diese Rede des Handelsministers Gentin ist die erste amtliche Äußerung zu dem in letzter Zeit in unterrichteten Kreisen sehr eingehend besprochenen Problem der künftigen Gestaltung der französischen Wirtschaft, um sie aus der anhaltenden Krise herauszuführen.

München schuf gute Vorbedingungen

Chamberlain beim König — Bericht über die Kabinetts-Sitzung

Premierminister Chamberlain wurde vom König in Audienz empfangen. Wie verlautet, gab Chamberlain dem König die Namen der neuernennenden Minister bekannt. Der diplomatische Korrespondent von „Press Association“ hält es für möglich, daß das Kabinett vor dem Zusammentritt des Unterhauses am nächsten Dienstag noch eine Sitzung abhalten werde. Im übrigen betont auch dieser Korrespondent, daß sich das Kabinett am Mittwoch in erster Linie mit den Berichten über den Stand der Aufrüstung befaßt hat. Außerdem hätten dem Kabinett Berichte des Reichsverteidigungsausschusses vorgelesen. Die Einsetzung eines Munitionsausschusses



oder Ministeriums für Kriegsbedarf hält der Korrespondent für unwahrscheinlich. Schließlich habe sich das Kabinett auch mit der internationalen Lage beschäftigt.

Chamberlain und Halifax, so schreibt der Korrespondent, seien der Ansicht, daß der günstige Augenblick nach dem Münchener Abkommen zu entschlossenen Bemühungen zu einer weitgehenden Einigung benutzt werden sollte, und daß die persönliche Fühlungnahme der vier Mächte eine Grundlage für weitere Bemühungen um einen dauerhaften Frieden abgebe.

Dienst am Wirtschaftsaufbau

Zollfreier Warenverkehr zwischen Sudetenland und Tschecho-Slowakei

Nachdem Deutschland bereits autonom den Warenverkehr zwischen den sudetendeutschen Gebieten und dem Zollgebiet des Altreichs so geregelt hat, daß in beiden Richtungen Zollfreiheit herrscht, und ferner Deutschland bestimmt hat, daß tschecho-slowakische Waren zollfrei in die sudetendeutschen Gebiete eingeführt werden können, hat nunmehr die tschecho-slowakische Regierung auch ihrerseits im Anschluß an die vor kurzem abgeschlossene Vereinbarung über die Regelung des Zahlungsverkehrs zwischen den sudetendeutschen Gebieten und der Tschecho-Slowakei eine Verordnung erlassen, nach welcher die in den sudetendeutschen Gebieten erzeugten und von dort in die Tschecho-Slowakei eingeführten Waren insofern zollfrei abgefertigt werden, als die Einfuhr dem bisherigen Absatz entspricht.

Sowjetbotshafter „liquidiert“

Die sowjetrussische Botschaft in Washington teilt mit, daß Botschafter Trojanowitsch, der sich bereits seit mehreren Monaten in Moskau befindet, um Enthebung vom hiesigen Posten gebeten habe. Man glaubt, daß er wie so viele seiner Kollegen vor ihm nunmehr seinen Platz auf der unendlichen Liste der „Liquidierten“ findet.

Gegen litauische Willkür

Der memelländische Landtag tagt

Der memelländische Landtag trat zu seiner angekündigten, mit äußerster Spannung erwarteten Sitzung zusammen. Welche Bedeutung man dieser Sitzung beimäht, geht aus der Tatsache hervor, daß die ausländische Presse Sonderberichterstattung nach Memel entsandt hatte.

Die memelländische Bevölkerung, die in erster Linie an den für sie schicksalhaften Erklärungen ihrer Volksvertretung interessiert ist, bewies durch ihr Massenerscheinen, welchen Nachdruck sie dem scharfen Protest des Abgeordnetenhauses gegen die Veto-Willkür-Politik des litauischen Gouverneurs und gegen den entretenden, für das Memelland untragbaren Kriegszustand und seine Ueberführung in ein „Staatschutzgesetz“ verleihen will.

Brags Antwort an Ungarn

Ein deutsch-italienisches Schiedsgericht vorgeschlagen

Die tschecho-slowakische Regierung hat ihre Antwort auf die ungarischen Vorschläge überreicht. Die tschecho-slowakischen Gegenvorschläge enthalten folgende Punkte:

1. Die tschecho-slowakische Regierung ist der Ansicht, daß auf Grund der Münchener Protokolle nur die Frage der ungarischen Minderheit behandelt werden kann. Andere ethnographische Probleme müssen aus dem Rahmen der jetzigen Verhandlung ausgeschaltet werden.
2. Die tschecho-slowakische Regierung erklärt ihr Einverständnis mit der ungarischen Regierung darin, daß die Frage der ungarischen Minderheit vor das Schiedsgericht Deutschland-Italien kommt. Die tschecho-slowakische Regierung ist der Meinung, daß die Zuziehung weiterer Schiedsrichter den beiden Mächten überlassen werden soll. Sollten jedoch diese den ungarischen Vorschlag zur Hinzuziehung Polens annehmen, so würde die tschecho-slowakische Regierung verlangen, daß auch Rumänien hinzugezogen wird.
3. Dieses Schiedsgericht soll über alle Modalitäten, also über den Zeitpunkt und die technischen Fragen der Räumung und Uebergabe in Ungarn bestimmen.
4. Schließlich schlägt die tschecho-slowakische Regierung vor, zur Vorbereitung der Uebergabe sofort eine gemischte ungarisch-tschecho-slowakische Militärkommission zu bilden.

Amoklauf eines Soldaten in Olmütz

Der 35jährige Reservist polnischer Nationalität Josef Chlora raste in einem Anfall von geistiger Verwirrung durch die Straßen von Olmütz und stach verschiedene Passanten mit seinem Seitengewehr nieder. Er tötete dabei zwei Personen, und zwar einen Soldaten und einen Häusler, und verletzte drei Soldaten schwer.

Die Vorsehung der größte Erzieher

Rundgebung mit Reichsminister Ruft in Karlsbad

Auf seiner Reise durch das sudetendeutsche Gebiet legte Reichserziehungsminister Ruft am Ausgang von Eger an der Stelle, an der am 21. Mai zwei Egerländer Bauern von tschechischen Polizisten erschossen waren, Blumen nieder und gedachte der Toten. Bei seiner Fahrt durch Marienbad wurde der Minister überall herzlich begrüßt, und an verschiedenen Stellen richtete er einige Worte an die Menge. Nach dem Besuch der Musikerschule in Petřchau erreichte er Karlsbad. Auf dem von der Bevölkerung dicht umdrängten Theaterplatz wurde der Minister von Bezirksschulinspektor Langhans begrüßt. In einer großangelegten Rede führte dann Reichsminister Ruft u. a. aus: „Was auch die Zukunft uns allen und insbesondere der Jugend bringen mag, niemals kann es für deutsche Jungen und Mädchen einen größeren Tag geben als den, an dem sie frei geworden sind. Was wird uns aber die Zukunft bescheren? Es kann nicht ihre Absicht sein, uns nur sonnige Tage zu schenken, denn dann verlören wir bald wieder Kraft, die immer neu gestählt werden muß, wenn wir groß werden sollen.“ Reichsminister Ruft bezeichnete die Vorsehung als den größten Erzieher, denn sie erzieht nach unerforschten Methoden und Plänen.

Anschließend legte der Minister dar, wie die Vorsehung den Führer durch einen harten Lebensweg auf seine große Aufgabe vorbereitet hat, um nun seinerseits das deutsche Volk zu erziehen. Es sei erst die deutsche Volkverding nötig gewesen, ehe das Karlsbader Programm hatte aufgestellt werden können. Unter tosendem Beifall erklärte der Minister am Schluß: „Wir wollen nicht vergessen, daß nur der Appell an die eigene Kraft

entscheidend ist. Diese aber entsteht nur aus der geschlossenen Volksgemeinschaft.“

Besichtigung von Schulen — Musikpflege ist wesentlich

Auf seiner Besuchsreise durch den Sudetengau besichtigte Reichsminister Ruft am Dienstag in Graslitz eingehend die dortige Musikerschule. In einer Ansprache an die Lehrerschaft und die Schüler führte der Reichsminister u. a. aus, unser schönster Schatz, die Musik, dürfe gerade in der heutigen Zeit nicht verloren gehen. Er habe daher im Zusammenwirken zwischen Schule, HZ. und Gemeinden Maßnahmen getroffen, daß die Kenntnis der Instrumentalmusik erhalten bleibt. Der Reichsminister stiftete sodann in Graslitz dem Gymnasium einen Besuch ab, das in letzter Zeit in einem Fabrikgebäude untergebracht war.

Von Graslitz ging die Fahrt weiter über Annathal-Rothau, Heinrichsgrün, Falkenau und Königsberg an der Eger. Hier besuchte der Minister die Fachschule für Holzbearbeitung.

In Eger fand auf dem von einer unübersehbaren Menge gefüllten Adolf-Hitler-Platz zu Ehren des Reichsministers eine Feierstunde der Jugend statt, in der der Minister gleichfalls das Wort ergriff. Hierauf begab sich der Reichsminister mit seiner Begleitung, in der sich Ministerialdirektor Dr. Hoffelder und der Schulbeauftragte der Sudetendeutschen Partei, Dr. Eichholz, befanden, in das Egerer Stadthaus, wo er sich in das Goldene Ehrenbuch der Stadt eintrug und anschließend dem Wallenstein-Museum einen kurzen Besuch abstattete. Sodann ging die Fahrt weiter nach Franzensbad.

Ribbentrop nach Rom abgefahren

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop verließ die Reichshauptstadt, um sich zu seinem kurzen Besuch nach Rom zu begeben. Zu seiner Verabschiedung hatten sich auf dem Anhalter Bahnhof der italienische Botschafter Attolico, Botschaftsrat Graf Magistrati sowie die leitenden Beamten des Auswärtigen Amtes und Vertreter der Dienststelle des Beauftragten für außenpolitische Fragen eingefunden.

Der Reichsminister wird Donnerstag um 22.15 Uhr in Rom eintreffen.

Starke Beachtung in der italienischen Presse.

Der heutige Besuch des Reichsaußenministers von Ribbentrop in Rom findet in der italienischen Presse starke Beachtung. Im allgemeinen betonen die Blätter in ihren mit Bildern des Reichsaußenministers versehenen Betrachtungen, daß es sich bei dem Besuch um ein durchaus normales Ereignis handle.

„Tribuna“ erklärt, daß die Ankündigung der Reise von Ribbentrop nach Rom die Aufmerksamkeit aller internationalen Kreise auf sich gelenkt habe und man schon jetzt voraussehen könne, daß sie zu den tollsten und tendenziösesten Auslegungen Veranlassung geben werde. Demgegenüber müsse festgestellt werden, daß es sich um etwas vollkommen Normales handle, denn es sei nur zu natürlich, daß die verantwortlichen Minister der Politik der Achse Berlin-Rom von Zeit zu Zeit das Bedürfnis zu einem persönlichen Gedankenaustausch hätten.

„Lavoro Fascista“ schreibt, daß Italien und Deutschland sowohl vor wie während der Münchener Besprechungen gezeigt hätten, wie vollkommen ihr Einvernehmen sei. Im Laufe der letzten Tage seien aber so viele Probleme aktuell geworden, daß eine direkte Fühlungnahme nur die günstigsten Wirkungen zeigen könne.

Titel für besondere Verdienste

Eine Verordnung des Führers.

Der Führer und Reichkanzler hat unter dem 18. Oktober 1938 eine im Reichsgesetzblatt Nr. 174 bekanntgegebene Verordnung über die Verleihung der Titel Baurat, Sanitätsrat, Veterinärarzt und Justizrat erlassen.

Die Verordnung schließt sich den auf Grund des Gesetzes über Titel, Orden und Ehrenzeichen vom 1. Juli 1937 erlassenen Verordnungen über die Verleihung des Professortitels und über die Verleihung von Titeln an Bildhauer, Film- und Tonkünstler an. Sie bestimmt, daß für besondere Verdienste verliehen werden kann:

Architekten, Baumeistern, Ingenieuren und Technikern, die eine höhere Fachausbildung genossen haben, der Titel Baurat; Ärzten der Titel Sanitätsrat; Tierärzten der Titel Veterinärarzt; Rechtsanwälten und Notaren der Titel Justizrat.

Die Verleihung setzt voraus, daß sich die genannten Personen wenigstens zehn Jahre in ihrem Beruf besonders bewährt haben. Die Vorschläge auf Verleihung der Titel werden eingereicht: bei Architekten, Baumeistern, Ingenieuren und Technikern von der zuständigen obersten Reichsbehörde oder der von ihr im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern bestimmten Stelle; bei Ärzten und Tierärzten vom Reichsminister des Innern, soweit nicht die Zuständigkeit einer anderen obersten Reichsbehörde gegeben ist; bei Rechtsanwälten und Notaren vom Reichsminister der Justiz.

Die Verleihung erfolgt durch den Führer und Reichkanzler, die Bearbeitung und Vorlage der Vorschläge durch den Staatsminister und Chef der Präsidialkanzlei.

Wohnungen für Volkfamilien

Das Ziel des Reichsheimstättenamtes der DAU. Auf der Arbeitstagung des Reichsheimstättenamtes der DAU. in Frankfurt (Main) sprach der Leiter des Amtes, von Stuckrad, über die sozialpolitischen Aufgaben der Heimstättenämter.

Da in der Frage der Wohnform allein der Bedarf und die übergeordneten Gesichtspunkte der Landesplanung und des Neubaus der Städte entscheidend seien, sei maßgeblich für die Durchführung der Wohnungsbauaufgaben nur noch der Grundsatz der Schaffung gesunder, räumlich ausreichender, der Entwicklung des Volkes nicht entgegenstehender Wohnungen für Volkfamilien. Der Anteil der Kleinwohnungen, die zur Zeit noch den größten Hundertsatz der mit öffentlichen Mitteln geförderten Wohnwohnungen in Anspruch nähmen, müsse radikal eingeschränkt, der Anteil der Vierraumwohnung entsprechend erhöht werden.

Der Heimstättenapparat der DAU. habe mit Beginn des Vierjahresplanes Kurs auf alle Fragen des gesamten Wohnungsbaues genommen. Seine Aufgabe sei die Vertretung und Weiterentwicklung der Grundgedanken der Bewegung in allen Fragen des Wohnungsbaues, die für das Amt Fragen der politischen Führung, der Weltanschauung und einer Sozialarbeit seien, die den schaffenden deutschen Menschen in seiner gesamten Existenz zu erfassen und ihm mit einer vollwertigen Wohnstätte die Grundlage der volksbiologisch so notwendigen Familienentwicklung zu bieten habe.

Differenzen in der Grenzfrage

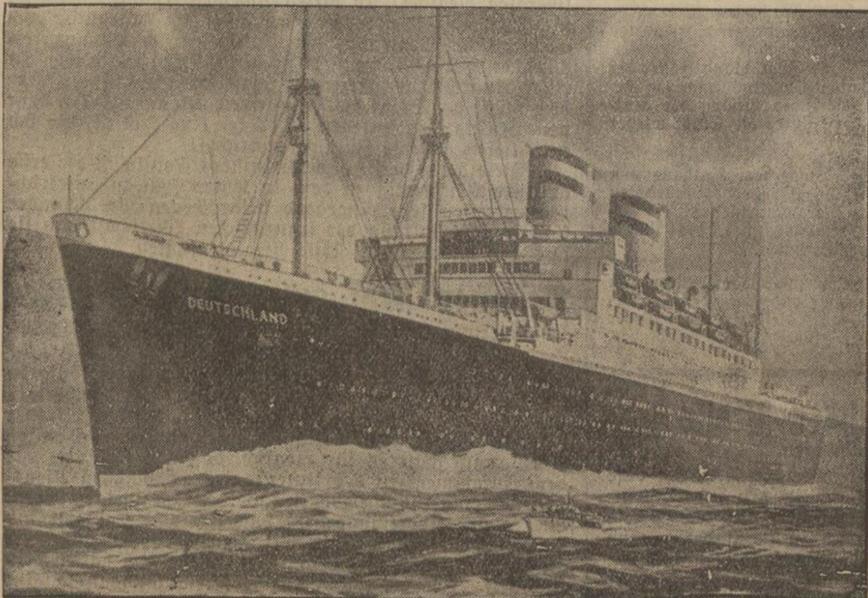
Der Vorsitzende der karpato-ukrainischen Landesregierung zurückgetreten.

Der Vorsitzende der karpato-ukrainischen Landesregierung, Brody, hat seinen Rücktritt erklärt, da zwischen der Auffassung der karpato-ukrainischen Regierung und der der Zentralregierung über die Regelung der Grenzfrage im Osten der Republik Meinungsverschiedenheiten entstanden seien. Wie weiter verlautet, haben auch der karpato-ukrainische Minister des Innern, Bacinsky, und der Verkehrsminister Nebay ihren Rücktritt angekündigt, falls die Meinungsverschiedenheiten nicht beseitigt werden.

Die neue karpato-ukrainische Landesregierung ist noch am Mittwoch gebildet worden. Neben dem neu ernannten Vorsitzenden Woloschin gehören ihr die bisherigen Minister Nebay und Bacinsky an. Die Regierungsbildung bedeutet einen Sieg der streng national eingestellten ukrainischen Vertreter über die ältere Generation.

Dank an den tapferen Zollschut

Staatssekretär Reinhardt besichtigt in Begleitung des Generalinspektors des Zollgrenzschutzes, Hoffelder, seit einigen Tagen den Zollgrenzschutz an der neuen deutsch-tschechischen Grenze. Dabei besuchte Staatssekretär Reinhardt am Mittwoch die Zollgrenzschutzstelle in Eišowitz-Schellowitz, um den Zollbeamten, die am 19. Oktober 1938 den Angriff einer zahlenmäßig weit überlegenen Tschekenbande auf Schellowitz mit Waffengewalt tatkräftig abgeßlagen haben, den Dank und die Anerkennung des Reichsministers der Finanzen für ihren mutigen und entschlossenen Einsatz zum Schutz deutscher Volksgenossen an der neuen Reichsgrenze auszusprechen.



Brand auf dem Hagag-Dampfer „Deutschland“.

Auf dem Hagag-Dampfer „Deutschland“, der am 20. Oktober Bremerhaven mit Ziel New York verlassen hatte, ist in einem Laderaum Feuer ausgebrochen, das die Schiffsführung zu SOS-Rufen veranlaßte. Nach den neuesten Meldungen ist der Brand erfolgreich eingedämmt worden, so daß eine weitere Gefahr nicht mehr besteht.

Weltbild (W).

Örtliches und Sächsisches

Das schöne Heim

Es sind jetzt die Tage gekommen, an denen man erst verspürt, was es bedeutet, ein schönes Heim zu haben. Wenn draußen der Herbst mit Regen und Wind uns des Sonntags nicht mehr hinauslockt, dann soll es trotzdem um uns sonniglich sein. Das aber kann es nur in einem schönen Heim.

Man denke nicht, daß das schöne Heim nun etwa be- dingt ist von teuren Möbeln, kostbaren Teppichen, wert- vollen Kunstgegenständen usw. Gewiß spielt die Einrich- tung eine Rolle, aber nicht ihr Prunk, sondern ihr Wesen. Die Einrichtung des Heims muß Ausdruck unserer Per- sönlichkeit selbst sein, und das kann man auch mit ver- hältnismäßig bescheidenen Mitteln erreichen. In einem solchen Heim aber wird man sich auch immer heimisch fühlen. Man wird jene wunderbare Harmonie empfin- den zwischen dem Heim und seinen Bewohnern.

Wo man sich ein solches Heim geschaffen hat, und wo eine Familie sich hierin zugleich das glückliche Vergehen seiner Feierabende und Sonntage begründet, da darf man sagen, daß über dem Heim Gottes Segen ruht. In eine solche Wohnung dringt der Winter mit seiner Kälte nicht ein, weil die wärmende Kraft der Herzen alles über- strahlt und weil sogar über manchen Kummer und manche Sorgen immer und immer wieder das Lachen des Glückes triumphiert. J. B.

Pulsitz. Musikalische Vesper in der Kirche. Neben Hans Heintze, dem jungen Dresdner Orgelvirtuosen, der in der Vesper am Reformationsfest unsere erneuerte Orgel spielt, singen Kirchchor und Kurrende Werke lebender Meister. Namen stehen auf dem Programm, die u. a. durch den Kreuzchor und den Thomanerchor auf dem großen Fest der deutschen Kirchenmusik im vorigen Jahre in Berlin in den musikalischen Kreisen unseres Volkes immer mehr Anerkennung und Würdigung erfahren. So hat der Kreuzchor mit Hugo Dittler (geb. 1908) bei seiner Konzertreise nach Schweden und Dänemark im Herbst 1937 in den nordischen Domen keine größten Erfolge gehabt. Der 1907 in Leipzig geborene Wolf- gang Fortner erzielte kürzlich zum Internationalen Musikfest in Venedig einen Preis für seine neueste Orchesterkomposition. Auch Hans-Friedrich Mischeles (geb. 1902), der in Berlin wirkt, gehört in diesen Kreis. Alle diese jungen deutschen Meister, die nur teilweise als Kirchenmusiker wirken, bestehen in ihr künstlerisches Schaffen das Gebiet der Kirchenmusik mit ein. Wer wollte da behaupten, daß die Kirchenmusik etwas Ueberholtes und nicht mehr Lebensfähiges sei? Wenn die junge Künstler-Generation unserer Tage mit besonderer Vor- liebe kirchenmusikalische Werte schafft, mit denen vor wenigen Tagen der Kreuzchor in Amerika wieder einen der größten Erfolge erzielte — so lasen wir es in dem Telegramm an Bürgermeister Dr. Kluge in Dresden —, dann gilt auch für uns immer wieder und immer noch Richard Wagners Wort: „Verachtet mir die Meister nicht, und ehrt mir ihre Kunst!“

Änderung von Personennamen. Immer noch ist es wenig bekannt, daß ein neues Reichsgesetz einen Nachteil aufzuheben bezweckt, der in der Häufigkeit von manchen Familiennamen liegt. Vom erwähnten Reichsgesetz sind nun 23 Namen ange- führt, die zur besseren Unterscheidung eine Zusatzbezeichnung führen können, darunter u. a. die Namen: Braun, Becker, Fischer, Hofmann, Krause, Krüger, Vange, Wehmann, Meier, Müller, Neumann, Schmidt, Schulze, Schneider, Zimmer- mann usw. und lautlich mit diesen übereinstimmende Namen, wie Maier, Mayer, Mair, Schmitt, Schmitz und ähnliche. Für den Erwerb eines Zusatznamens gilt das gleiche Ver- fahren wie für jede Namensänderung. Ein Antrag ist bei der Gemeindeverwaltung einzureichen. Für die Namensänderung werden Gebühren erhoben, die nach dem Einkommen von 5 bis 2000 RM gestaffelt sind. Der Antrag muß begründet sein, ihm ist ein Abstammungsnachweis beizufügen.

Die Deutsche Reichsbahn baut eine neue Alpenbahn. Im Bauprogramm der deutschen Reichsbahn für die Dstmark ist auch die Herstellung einer neuen Eisenbahnverbindung von Leermos — an der Strecke Garmisch-Partenkirchen — Reutte nach Imst und von Landeck nach Mals vorgesehen. Die neue Verbindung wird von Imst bis Landeck die Arlbergbahn benutzen und in Mals Anschluß an die Strecke nach Meran er- halten. Sie wird ein landschaftlich hervorragendes Gebiet der deutschen Alpen für den großen Reiseverkehr erschließen und soll über den bekannten 1900 Meter hohen Reschen-Scheide- weg geführt werden. Dem neuen Schienenweg wird eine erhöhte Bedeutung zukommen, er wird auf der über 200 Kilo- meter langen Arlbergstrecke von Lindau nach Innsbruck einen neuen Alpenübergang herstellen und damit eine fühlbare Lücke schließen.

Beanstandungen bei Verkehrscontrollen. Obwohl in bezug auf Fahrzeugmängel sich vieles gebessert hat, müssen vor- wiegend ältere Kraftfahrzeuge oft als in wenig verkehrss- cherem Zustand befindlich bezeichnet werden. Die hauptsäch- lichen Mängel sind zu wenig wirkende Bremsen, mangelhafte Kennzeichenbeleuchtung und unvorchriftsmäßige Schluß- und Stopplichter. Hierbei sei erwähnt, daß Schlußlichter rot, Stopplichter orange (gelbrot) sein müssen. Bei Lastkraft- wagenzügen mußte das Fehlen des gelben Dreieckszeichens auf dem Erlebwagen, das abends beleuchtet sein muß, festge- stellt werden. An Fahrrädern steht vielfach das Regenauge zu hoch, es soll nicht über 50 Zentimeter vom Erdboden angebracht sein, auch hat es oft falsche Farbe. Es muß rot sein, nicht wie früher gelbrot. An der Vorderbremse fehlt oft der Wummifloß. Bei der Notwendigkeit, schnell zu bremsen, kann die Bremse dann nicht eingelekt werden, weil sonst die Bremsung zerhackt würde, was wieder einen Sturz zur Folge haben könnte. — Alle diese Mängel sind meistens mit geringer Mühe und wenig Kosten zu beseitigen und tragen bei ihrer Abstellung erheblich zur Sicherheit im Straßen- verkehr bei.

Neue Freimarktenfesten. Die Deutsche Reichspost gibt in nächster Zeit neue Freimarktenfesten in derselben Form und Zusammenstellung wie die bisherigen heraus. Die Uebersicht der Gebührensätze auf dem Umschlag ist auf den neuesten Stand berichtigt worden.

Hausstücker in der Versicherung. Das Reichsversicherungs- amt hat zur Frage der Versicherungspflicht der sogenannten Hauskinder oder Hausstücker festgestellt, daß ein versicherungs- pflichtiges Lehrverhältnis nicht besteht, wenn die Tätigkeit nur zur demnächstigen Verwendung in der eigenen Familie erlernt wird. Es sei daher die Krankenversicherungspflicht und damit auch die Arbeitslosenversicherungspflicht der sogenannten Haus- kinder in gemeinnützigen Anstalten stets zu verneinen, wenn diese Mädchen die hauswirtschaftlichen Kenntnisse später ledig- lich im eigenen Haushalt oder dem ihrer Eltern verwerten wollen. Ein eigentliches Arbeitsverhältnis liegt hier nicht vor. Das Vorliegen eines versicherungspflichtigen Beschäftigungs- verhältnisses sei auch nicht daraus zu entnehmen, daß die Hauskinder in der Anstalt Unterkunft und Verpflegung er- halten.

Dresden. Golla abermals ausgebrochen. Der in Dresden wegen Mordverdacht in Untersuchungshaft be- findliche 24 Jahre alte Oberfeld Golla aus Beuthen, der schon einmal am 1. September d. J. geflüchtet war und dank der Unterstützung des Publikums am 5. September bei Baugen (verhaftet) ergriffen werden konnte, ist am 27. Oktober in den zeitigen Morgenstunden abermals ausgebrochen und geflüchtet. Er war nur mit einem Hemd und grauen Socken bekleidet. Golla ist 175 Zentimeter groß, kräftig, hat schwarzes Haar, auf der rechten Gesichtshälfte verschiedene Narben und im linken Oberkiefer einen Goldzahn. Die Bevölkerung wird gebeten, die Fahndung nach Golla zu unterstützen und sachdienliche Meldungen an die nächste Polizeidienststelle zu geben.

Dresden. Keine Sachen im Kraftwagen liegen lassen! Einem vorübergehend in Dresden weilenden Kauf- mann wurden nachts aus einem Personenkraftwagen ein neuer grauer Herrenwintermantel, ein neuer mausgrauer Damen- wintermantel mit Gürtel und dunklem Seidenfutter gestohlen. Der Fall gibt erneut Veranlassung, darauf hinzuweisen, Sachen in Kraftwagen nicht liegen zu lassen. Auch verschlossene Fahr- zeuge bieten keine Sicherheit vor Diebstahl, wenn sie, wie im vorstehenden Falle, stundenlang unbeaufsichtigt im Verkehr abgestellt werden.

Dresden. Großer Schmuckschandebstahl. Aus einem Goldwarengeschäft an der Kreuzkirche wurden nachts nach Zertrümmern einer Schauenscheibe 104 Herrenringe mit Steinen, 14 Damen- und Herrenbrillantringe, 88 Damenringe mit verschiedenen Steinen, 5 goldene Armbänder und 10 Paar Ohrringe mit Perlen und Brillanten beseht, gestohlen. Die Täter konnten noch nicht ermittelt werden. Vor Anlauf der Schmucksachen wird gewarnt.

Dresden. In zehn Tagen 50 Einbrüche ver- übt. Ein guter Fang glückte einem Dresdner Einwohner, der in seinem aufgewickelten Boden einen Mann schlafend antraf und zur Polizei brachte. Der Mann, ein mit Zuchthaus vorbeistrater Einbrecher, gab bei seiner Ver- nehmung zu, seit dem 12. Oktober in zahlreichen Fällen Einbruchsdiebstähle verübt zu haben. Auf sein Konto kommen in der Zeit von zehn Tagen nahezu 50 Fälle.

Hoyerswerda. Tod durch elektrischen Strom. Unweit des Bahnhofs Hohenboda wurde der Betriebs- elektriker August Malulich aus Hoyerswerda bei Aus- übung seines Berufes vom elektrischen Strom getötet. Die Frau des Stellenbesitzers Gustav Niesel in Steinfelsen im Riesengebirge war damit beschäftigt, im elektrischen Lden einen Suchen zu baden. Dabei kam sie mit dem elektrischen Strom in Berührung und wurde auf der Stelle getötet. Frau Niesel hinterläßt fünf Kinder im Alter von 4 bis 16 Jahren.

Eisenberg. Altes Fachwerkhaus freige- legt. Am Remanenschen Haus in der Lindenstraße trat bei Erneuerungsarbeiten an der Straßenseite unter dem Putz eines Fachwerks zutage, das Aufschluß über das Aus- sehen der Eisenberger Bürgerhäuser früherer Zeit gibt. Das Haus ist für die Stadt deshalb von Bedeutung, weil hier ähnliche frühe Fachwerkhäuser aus dem 16. und 17. Jahrhundert fast ganz fehlen. Das wertvolle Fachwerk konnte in seiner Eigenart erhalten werden. Es gelang mit Hilfe namhafter Zuschüsse der Stadt und des Landesamts für Denkmalpflege, eine umfassende Instandsetzung durch- zuführen.

Hohnstein. Erkannes nicht lassen. In Rathe- walde wurde ein junger Bursche festgenommen, der kurz zuvor in einem Hohnsteiner Bauerngut einen Ein- steigediebstahl verübt hatte. Bei der Vernehmung ergab sich, daß der Bursche, der erst im Juli eine längere Gef- ängnisstrafe verbüßt hatte, mit einem Komplizen siebzehn Einbrüche in Bauernhöfe unternommen hat.

Großschönau. Eine Bierreise und ihre Fol- gen. Auf der Staatsstraße geriet ein Kraftwagen mit drei Insassen, die von einer Bierreise heimkehrten, auf die linke Straßenseite, riß einen Straßbaum zur Hälfte heraus und landete mit zertrümmerter Windschutzscheibe und eingedrücktem Kühler im Straßengraben. Die In- sassen wurden teils schwer, teils leicht verletzt.

Burgstädt. In den Sudetengau berufen. Der Leiter des Arbeitsamtes Burgstädt, Direktor Bobert, wurde mit der Errichtung des Arbeitsamtes Reichenau im Sudetengau beauftragt.

Blauen i. B. Bierjähriger verursachte Großfeuer. Vor reichlich vier Wochen, am 26. Sep- tember, brannte das Adlerische Rittergut in Köbnitz nieder. Der größte Teil der Gebäude wurde vernichtet. Außerdem fiel auch die gesamte diesjährige Ernte mit wertvollen landwirtschaftlichen Maschinen den Flammen zum Opfer. Die Ermittlungen haben ergeben, daß das Rittergut Köbnitz durch die Fahrlässigkeit eines vier Jahre alten Knaben in Brand gesteckt worden ist.

Auerbach i. B. Staatliche Förderung des Winterports. Von dem Gesichtspunkt ausgehend, daß der Schneepfort der notwendigen Steigerung des vortländischen Fremdenverkehrs dienlich ist, hat der Amts- hauptmann zu Auerbach mit Zustimmung des Bezirks- ausschusses zur Instandsetzung der G.-A.-Sendl-Schanze des Winterportvereins Aischberg eine Beihilfe von 4500 Reichsmark und zum Anschluß der Vogtland-Schanze bei Mühlstein an das Netz der AEW. eine Beihilfe von 3000 RM bewilligt.

Neuhäusen-Dittersbach. Fahrt in den Tod. Auf der Kreuzung der Köhatalstraße und der Straße nach Seiffen stieß der 20jährige Fritz Bernhard aus Heißenberg auf dem Motorrad mit einem Lastkraftwagen zusammen. Der Kraftfahrer erlitt tödliche Kopfverletzungen.

Gablonz. Schund und Ritsch werden ein- gestampft. Die Bezirksleitung Gablonz der Sudeten- deutschen Partei führt in den Tagen vom 24. bis 30. Ok- tober eine Kampfwache gegen Schund und Ritsch in den sudetendeutschen Buchereien durch. In dieser Woche wer- den in allen Gemeinden die Bücher einer vergangenen „Kultur“epoche gesammelt und eingestampft. Der Erlös aus dem Papierverkauf wird als Kulturpende dem Neu- aufbau der nationalen Kulturstellen im Bezirk Gablonz zugeführt.

Die übertragbaren Krankheiten in Sachsen

In der Woche vom 9. bis 15. Oktober wurden in den vier sächsischen Kreisgesundheitsämtern 126 Erkrankungs- und 7 Todesfälle an Diphtherie sowie 143 Erkrankungen und 1 Todesfall an Scharlach festgestellt. An Tuberkulose der Atmungsorgane erkrankten 91 und starben 37 Per- sonen. Bei Tuberkulose anderer Organe wurden 7 Er- krankungen und 5 Todesfälle gemeldet.

Aufnahme des Güterverkehrs im Sudetenland

Der gesamte Güterverkehr mit dem der Reichsbahndirektion Dresden zugewiesenen Gebiet (umfassend Strecken von Eger auschl. bis Pölsau, einschl. mit sämtlichen Seitenstrecken bis zur alten Grenze mit dem Altreich und bis zur neuen Grenze mit der Tschechoslowakei) ist seit 14. Oktober wieder aufgenom- men worden. Mit den den übrigen Reichsbahndirektionen zu- gewiesenen Gebieten ist der Verkehr ebenfalls zum Teil wieder aufgenommen. Der Güterverkehr mit der Tschechoslowakei in ihren neuen Grenzen und darüber hinaus bleibt vorläufig noch gesperrt.

Wiederaufnahme des Eisenbahnverkehrs mit der Tschecho- Slowakei in vier bis fünf Tagen

Prag. Auf Grund von Vereinbarungen der Deutschen Reichsbahn mit der tschecho-slowakischen Staatsbahndirektion wird verlautbart, daß der Verkehr, der die tschecho-slowakischen Gebiete mit dem sudetendeutschen Gebiet verbindet, in vier bis fünf Tagen aufgenommen werden wird. Die Hauptstrecken führen über Prag, Brünn und Pilsen. — Um übrigen wird mitgeteilt, daß der direkte Wagenverkehr nach Paris, Berlin und Wien von Prag aus voraussichtlich am Sonnabend auf- genommen werden wird.

Die Organisation des Naturschutzes in Sachsen

Mit dieser Uebersicht hat der Landesverein Säch- sischer Heimatschutz, der die Belange des Naturschutzes in Sachsen vertritt, ein Verzeichnis herausgegeben, das alle die Stellen aufzeichnet, die im Sinne des Reichsnatur- schutzgesetzes im Lande Sachsen für den Naturschutz ein- gesetzt worden sind. Das Verzeichnis ist durch den Lan- desverein Sächsischer Heimatschutz, Dresden-V. 1, Schieß- gasse 24, erhältlich.

Was weißt Du vom Handwerk?

Ausschreibungsbewerb der Jugend im Alter von 12 bis 14 Jahren

Das Deutsche Handwerk in der Deutschen Arbeitsfront hat sich in Zusammenarbeit mit dem Arbeitsamt entschlossen, in Form eines Ausschreibungsbewerbes anzulegen, daß sich möglichst viele Jungen und Mädchen mit dem Handwerk und seinen Beru- fen beschäftigen.

An dem Ausschreibungsbewerb können sich alle Jungen und Mädchen im Alter von 12 bis 14 Jahren beteiligen.

Der Aufsatz ist über eines der folgenden Themen zu schrei- ben: a) Wofür ist ein Handwerksberuf ergreifen, warum und wofür? b) Was ist bei dem Besuch eines Handwerks alles schön.

Die Aufsätze sind auf einen besonderen Bogen zu schreiben und nach Möglichkeit mit Bildern (Handwerkssammelbildern, die bei den Handwerkern im Orte kostenlos zu haben sind) und Zeichnungen auszuklämmen. Diese Ausschmückung wird beson- ders bewertet.

Die Aufsätze müssen bis zum 15. November 1938 beim Ortshandwerksmeister der DAF, Abteilung: Das Deutsche Handwerk, abgegeben sein. Später eingereichte Aufsätze sind von der Bewertung ausgeschlossen. Name und Anschrift des Ortshandwerksmeisters wird noch bekanntgegeben.

Der abgegebene Aufsatz muß am Schluß Angaben über Vor- und Zunamen des Jugendlichen, Wohnort, Geburtstag sowie Schule enthalten.

Die Aufsätze werden von besonderen Prüfungsausschüssen bewertet, denen neben Handwerksmeistern des Ortes u. a. auch Vertreter des Arbeitsamtes, der DAF, und des NS-Lehrerbundes angehören. Die Jungen und Mädchen mit den besten Arbeiten erhalten eine Auszeichnung, über die im einzelnen in den näch- sten Tagen noch in der Presse berichtet wird.

Rufen auf zum Ausschreibungsbewerb des Handwerks!

Urlaub für den Handwerksmeister

Arbeitsstagnation des Deutschen Handwerks

Auf der Arbeitsstagnation des Deutschen Handwerks der Deutschen Arbeitsfront in Dresden wurde ein sehr um- fangreiches Arbeitsprogramm für die kommenden Monate behandelt. Die vom Reichsorganisationsleiter Dr. Dr. Leh erlassene Anordnung, wonach die bisherigen Orts- handwerksmeister in Ortshandwerksmeister in e i s t e r umbenannt werden, ist nunmehr durchgeführt worden.

Der Handwerkerwettkampf 1938 war für Sachsen ein besonderer Erfolg, denn die Handwerker unseres Landes marschierten an der Spitze des gesamten Reichsgebietes, weshalb auch der Gau Sachsen für die vorbildlich geleis- tete Arbeit ausgezeichnet wurde. In Würdigung der Leistung aller Arbeiter durch die Walter des Deutschen Handwerks wurde den in der Gesamtleistung drei besten Kreisen: Leipzig, Zittau und Chemnitz, besondere Aner- kennung ausgesprochen.

Im Vordergrund der Arbeitsstagnation stand besonders der Urlaub für Kleinmeister und solche mit einem Lehrling. Hier wurde im Kreis Zittau für ein- zelne Berufs ein Anfang geschaffen. Kleinmeister oder solche mit einem Lehrling konnten acht oder vierzehn Tage Urlaub nehmen. Durch Vermittlung der DAF-Dienst- stellen wurden würdige Betriebe ausermählt, die eines- teils Urlaub nahmen, während sich andere Meister mit ihrer Gefolgschaft freiwillig und uneigennützig zur Ver- fügung stellten. Im Jahre 1939 soll auf die gleiche Weise ein größerer Prozentsatz würdiger Handwerksmeister einen Urlaub erhalten.

Die eingeleitete Arbeitskraftbeschaffung hatte schon in diesen ersten Tagen bedeutende Erfolge zu verzeichnen; denn 55 selbständige Handwerksmeister stellten auf Grund der vorgenommenen Aufklärung den An- trag, von der DAF umgeschult und vermittelt zu werden. Es ist in einem nationalsozialistischen Staat unmöglich, daß selbständige Handwerksmeister, die vielleicht am ial- schen Platz ihren Betrieb haben, sich mit einer kleinen un- genügenden Existenz durchhelfen. Unsere nationalsozialisti- sche Volkswirtschaft braucht jeden einzelnen Menschen voll und ganz.

Die von Dr. Leh geforderte Verkürzung der Leh r z e i t wurde ebenfalls besprochen. Es ist in unse- rer heutigen Deutschland unmöglich, eine dreieinhalb- oder vierjährige Lehrzeit aufrechtzuerhalten. Das de- samte Volk steht in einer Leistungssteigerung und es ist nötig, die Lehrzeit ordnungsgemäß auszurichten, so daß die Jugend während dieser Zeit wirklich nur mit Aus- bildung arbeiten beschäftigt wird. Es wird sich zei- gen, daß nur leistungsfähige Betriebe Lehrlinge erhalten können. Es ist untragbar, wenn Lehrlinge nur zum Zweck der Aufrechterhaltung des Betriebes und ihrer Wirtschaft- lichkeit wegen gehalten werden.

Schließlich waren Altersversorgung, Abwanderung der Gefolgschaft, Berufserziehung und Fachschulen, Jung- handwerkerkredite, handwerkliche Festschulen, vor allem aber der Leistungskampf der deutschen Betriebe, an dem sich 6121 Handwerksbetriebe in Sachsen beteiligen, Gegen- stand von eingehenden Besprechungen.



Verstärkter Schutz der Hecken

Ueber die gesetzlichen Bestimmungen hinaus sind in Baden Anweisungen zum Schutz der Hecken ergangen, die der Reichsforschermeister jetzt allen Naturschutzbehörden zur Nachahmung empfohlen hat. Es sei eine unbestrittene Tatsache, daß der Bestand an Singvögeln in den letzten Jahrzehnten dauernd zurückgehe. Die Hauptursache liege in dem ständig sich verschärfenden Mangel an Nistgelegenheiten. Gerade der Schutz der Hecken und die dadurch bewirkte Erhaltung der Singvögel und der Kleintierwelt bieten zugleich die Grundlage für eine wirksame Schädlingsbekämpfung. In Gebieten mit geringer Niederschlagsmenge und solchen, die sehr dem Wind ausgesetzt sind, ergäben sich wesentliche Nachteile, wenn die Winde ungehemmt über die weiten Flächen streifen können. Felder und Wiesen trocknen in den Sommermonaten stark aus, die Taubildung wird gehindert und der Boden abgekühlt, so daß erhebliche Ertragsminderungen eintreten. Schließlich tragen die Hecken auch zur Belebung des Landschaftsbildes bei. Das Ziel ist, vorhandene Hecken und Gebüsch zu erhalten und in allen geeigneten Fällen die Neuanpflanzung von Hecken, Gebüsch und lebenden Zäunen zu betreiben. Die Hecken bedürfen der Pflege durch regelmäßigen Schnitt oder rechtzeitige Ersatzpflanzungen.

Eine Brücke in der Schrottsammlung

Geschenk einer Gemeinde an die SM.
Die von der SM. im Reich durchgeführte Schrottsammlungaktion hat in Münster einen besonderen Erfolg gehabt. Die SM-Standarte 13 hat eine ganze Brücke für die Schrottsammlung erhalten. In der Nähe des größten Dorfes des Münsterlandes, in Greven, wurde vor kurzem als Ersatz für eine ungesunde und unzuverlässige Eisenbrücke eine Betonbrücke über die Ems gebaut. Dadurch wurde die alte Eisenbrücke im Gewicht von etwa 250 Tonnen überflüssig. Die Gemeinde Greven entschloß sich nun, diese Brücke der SM-Standarte 13 zum Abbruch und zur Verwertung für die Altmetallsammlung zu schenken. Die Schenkungsurkunde wurde dem Führer der SM-Gruppe Westfalen, Oberggruppenführer Schramme, überreicht. Der Abbruch und die Verladung der schweren Brücke erfolgt durch Männer des Pioniersturmes der Standarte.



Betr. Mitglieder-Appell

Pulsnitz. Ich verweise nochmals auf den morgen abend 20 Uhr im „Schützenhaus“ stattfindenden Mitglieder-Appell hin und ordne zellenweise Sichtung an. Politische Leiter Lieberbücher mitbringen. Nach dem Appell Dienstbesprechung aller Politischen Leiter und Blochhelfer.

Heil Hitler!
E. J. Schupke, Ortsgruppenleiter.

Fordern Sie ausdrücklich MAGGI'S Fleischbrühwürfel
Kennzeichen: Der Name MAGGI und die gelb-rote Packung
3 Würfel 9 Pf.
1 Stange (6 Würfel) 18 Pf.

Dresdner Schlachtviehmarkt

Donnerstag, 27. Oktober 1938

Ochsen, Bullen, Kühe und Schafe belanglos. Kälber: Auftrieb 117. 1) a) — 2) a) 63. b) 57. c) 48. d) —. Geschäftsgang verteilt. — Schweine: Auftrieb 875. a) 58. b) 1 (57. 2b) 56. c) 52. d) 49. e) —. f) —. g) —. Geschäftsgang verteilt.

Neueste Drahtberichte

Kolonialfrage im Mittelpunkt der gestrigen Londoner Ministerbesprechungen

London. Der diplomatische Korrespondent der „Daily Mail“ sagt, bei den gestrigen Ministerbesprechungen habe die Frage der früheren deutschen Kolonien im Mittelpunkt der Beratungen gestanden. Ministerpräsident Chamberlain habe Bericht erstattet über die gesamte internationale Lage und über seine Politik der Befriedung, wobei die Bereinigung des Kolonialproblems einen wichtigen Teil dargestellt habe. Der bevorstehende Besuch des südafrikanischen Verteidigungsministers Pirow, der von der britischen Regierung aufgefordert worden sei, nach London zu kommen, sei ein wichtiger Anknüpfungspunkt in dieser Frage. Abschließend meldet der Korrespondent, daß es in nächster Woche zu einer neuen Annäherung an Deutschland kommen werde, der, so hoffe man, weitere Beratungen über die hauptsächlich offenstehenden Probleme folgen würden. Der britische Botschafter in Berlin, der augenblicklich in London weilte, hat Chamberlain einen langen Bericht überreicht, indem er seine Ansicht über die deutsch-englischen Besprechungen niederlegt, sowie über die Aussicht einer dauernden Verständigung auf der Grundlage einer allgemeinen europäischen Befriedung.

Memelländischer Einspruch gegen neues „Staatschutzgesetz“
Memel. Der memelländische Landtag hielt eine Sitzung ab, auf deren Tagesordnung als einziger Punkt der Protest gegen das von der litauischen Regierung dem litauischen Sejm vorgelegte neue „Staatschutzgesetz“ stand. Im Anschluß an die Tagesordnung gab das Landtagspräsidium bekannt, daß der Gouverneur gegen vier kürzlich vom Landtag beschlossene Beschlüsse erneut sein Veto eingelegt habe. Eine Aussprache hierüber wurde für die nächste Landtagsitzung angeordnet.

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden

für Freitag, 28. Oktober 1938:

Ansteigende Temperaturen, dunstig, meist stärker bewölkt, vereinzelt noch Regen, südliche Winde.

Kirstens Konditorei

empfehlen zum Reformationstest

Reformations-Brötchen

in altbekannter Qualität. Ab heute Reformations-Brötchen aus feinstem Stollenteig zu RM 1.— und 2.—

Musikalische Besper in der Kirche

Montag, am 31. Oktober, abends 18 Uhr

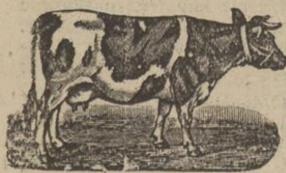
Orgel: Domkantor Hans Helmke, Dresden.
Chor: Kirchenchor und Kurrende. Werke lebender Meister: J. N. David, Günther Ramin, Michelsen, Frey Dietrich, Wolfgang Fortner, Hugo Distler.

Eintritt frei. Texte 30 Pf. Die Kirche ist geheizt.



Sonnabend, 29. Okt., 19 Uhr: Zu den Schlachtkämpfen der Europameisterschaft im Ringen. Verbilligter Eintritt.
Um sofortige Anmeldung bittet **Reisedienst Luft** Ruf 218

Zuchtviehverkauf Radeberg



Sonnabend früh, den 29. Oktober bis Dienstag, 1. November stelle ich einen frischen Transport, ca. 30 Stück ostpreuß.-holländischer

Kühe und Kalben

sowie Abmelke-Kühe, hochtragend und mit Kälbern, sowie ca. 25 Stück 1/4-1 jährige Kuhlkalber und Futtermullen von 3-7 Zentner im Hotel Ratskeller, Radeberg, sehr preiswert zum Verkauf.

Rich. Herrlich, Zuchtviehgesch., Colmnitz b. Freiberg

Drei Ackerpferde

mehrere Jauchen-, Leiter- und Kastenwagen, ein 3-PS-Elektromotor, eine Häcksel-Maschine, 25 Milchkannen, diverses Acker- und Kleingerät

verkauft Rittergut Elstra Kellermann

Rundfunkgeräte

mit sämtlichem Zubehör, Antennenbau, Reparaturen
Musikhaus R. Berndt, Schießstr. 22. Ruf 327

Mäntel

auch in weiten Frauengrößen, großes Lager. Krimmer- und Pelzjacken

Wollwirker-Kleider

Große Stoff- und Seidenkleider, Röcke, Blusen und Pullover, Kleiderstoffe in Wolle und Seide, Mantel-, Kompletts- und Rockstoffe Trainingsanzüge in allen Größen

Modehaus M. Freudenberg



Stelle ab morgen einen großen, frischen Transport pa. deckfähige und kleinere

Oldenb. Herdbuchbullen

mit bester Abstammung und hohem Milchleistungsnachweis preiswert zum Verkauf und Tausch

Viehhandlung Mierisch, Kamenz

Heute v. 16-19 Uhr

Sprechstunde

für die Mitglieder d. Wirtschaftsgruppe Einzelhandel im Bürgergarten

Hausmädchen

für sofort gesucht
Mag Schäfer

Pfefferkuchlerei

Suche zum 15. November ein

Hausmädchen

für Fleischerei

Schuster, Laufnitz Tel. 135

Chauffeur

ledig, zuverlässiger, sicherer Fahrer, sucht für sofort Stellung. Führerschein 1. 2. 3. Angebote unter K 27 a an die Geschäftsst. d. Bl.

Karpfen u. Schleien

gibt laufend ab
Schloßgärtnerei Pulsnitz

Morgen Freitag früh
frischen Seefisch
ungefalgene Feringe
b. Samuel Steglich Ruf 233

Immer daran denken!

Fotoapparate kauft man gut bei **Foto-Jentsch**
Preislisten kostenlos

IMI
Löst den Schmutz im Nu!
zum Aufwischen, Putzen und Reinigen

Schifferklavier

gebraucht, gut erh. zu verkaufen
Musikhaus Berndt
Schießstraße 22

Inserate

bis zum Betrage von 5 Mk. bitten wir sofort bei Aufgabe zu bezahlen

Pulsnitzer Anzeiger

Hochtrag, starke Kalbe auch zum Zug, nächste Woche kalbend, zum Verkauf
Kleindittmannsdorf 34 bei Sübels Mühle

Möbl. Zimmer

gesucht. Ausführl. Angebote mit Preisangabe unter K 27 an die Geschäftsstellen d. Bl.

Lest eure Heimatzeitung!

Beim Heimgang unseres lieben, guten Vaters u. Großvaters des privatisierenden Bäckermeisters und Ehrenobermeisters

Karl Friedrich Löschner

sind uns von allen Seiten unendlich viele Beweise der Liebe und Wertschätzung für den teuren Entschlafenen in Wort und Schrift wie durch Blumengaben, Kranzspenden und Ehrengeleit zuteil geworden. Das hat uns so wohl getan. Wir danken dafür von Herzen.

Helene Löschner
Dr. phil. Kurt Löschner und Familie

Pulsnitz, am 25. Oktober 1938



Die größte Friedensanleihe

Nach Feststellung der Zeichnungsergebnisse für die Reichsanleihe, welche im Mai aufgelegt war, konnte Reichsbankpräsident Dr. Schacht dem Führer die stolze Mitteilung machen, daß mit einem Betrage von 1600 Millionen RM. die größte jemals in Deutschland gezeichnete Friedensanleihe untergebracht worden sei. Dieses Ergebnis im Mai ist jetzt noch mit 200 Millionen RM. überboten worden. Die neue Reichsanleihe, welche ursprünglich in Höhe von 1500 Millionen RM. aufgelegt wurde, kann jetzt nach Beendigung der Zeichnung dank der günstigen Zeichnungsergebnisse um 350 Millionen auf 1850 Millionen RM. erhöht werden. Von diesem Aufstockungsbetrag entfallen 100 Millionen RM. auf den bereits fest untergebrachten Teil, welcher nunmehr 650 Millionen RM. beträgt, und 250 Millionen auf den zur Zeichnung aufgelegten Abschnitt, welcher nunmehr eine Höhe von 1200 Millionen erreicht hat. Ohne Zweifel hat der von dem politischen Erfolg des Führers auf das deutsche Volk übertragene Schwung zu diesem gewaltigen Ergebnis geführt. Soweit jetzt aus Einzelstellungen schon ersichtlich ist, hat sich auch die breite Bevölkerung noch stärker als bisher an der Zeichnung beteiligt. Der Konsolidierungsbund, gerechnet von der ersten Anleihe im Frühjahr 1935 bis zu der jetzt untergebrachten, hat nunmehr den stattlichen Betrag von rund 1 1/4 Milliarden RM. erreicht, eine gewaltige Leistung, wenn wir den kurzen Zeitraum berücksichtigen, innerhalb dessen die Unterbringung erfolgte, und wenn wir an die katastrophale Lage des deutschen Kapitalmarktes zur Zeit der Machtübernahme denken. Eine Friedensanleihe wurde vom deutschen Volk gezeichnet, deren Erlös dem Frieden dienen wird!

Altersaufbau der Arbeitsbuchpflichtigen

Die Geburtsausfälle der Kriegs- und Nachkriegszeit. Aus dem Zahlenmaterial der Erhebung über die arbeitsbuchpflichtigen Personen vom 25. Juni 1938 lassen sich aufschlußreiche Einblicke in den gegenwärtigen Altersaufbau der Arbeiter und Angestellten insgesamt und nach Berufsgruppen gewinnen. In großen Zügen ergibt sich folgendes Bild:

Von den insgesamt 15 Millionen männlichen Arbeitsbuchpflichtigen sind 3,2 Millionen oder 21,5 v. H. unter 25 Jahren, 8,2 Millionen oder 54,6 v. H. befinden sich im Alter von 25—44 Jahren und 3,6 Millionen oder 23,9 v. H. sind über 45 Jahre alt. In welchem Maße gerade der untere Teil des Altersaufbaues durch die Geburtenausfälle der Kriegs- und Nachkriegszeit von der gesunden (Pyramiden-) Form abweicht, zeigt der Vergleich einzelner Jahrgänge aus den Gruppen der Jugendlichen unter 25 Jahren mit denen der 25—34jährigen. Nur die Jahrgänge 1921—1922 sind wenigstens annähernd so stark wie diejenigen der 1904—1913 Geborenen. Alle übrigen Jahrgänge bis zum Alter von 25 Jahren bleiben hinter der durchschnittlichen Besetzung eines Jahrganges der 25- bis 34jährigen zurück. Dabei wird die schwache Besetzung der Altersklassen der 18- bis 24jährigen noch dadurch verschärft, daß in diesem Alter die Arbeits- und Wehrdienstpflichtigen für den Arbeitseinsatz ausfallen.

Von den insgesamt 7,3 Millionen weiblichen Arbeitsbuchpflichtigen entfallen auf die Jugendlichen unter 25 Jahren gegen 3,2 Millionen oder 43,3 v. H. Etwa gleich stark sind die Gruppen der 25- bis 44jährigen mit 3,2 Millionen Arbeitsbuchpflichtigen. Demgegenüber spielen die über 45jährigen mit 936 000 oder 12,8 v. H. keine erhebliche Rolle.

Politische Rundschau

Parade vor Admiral Albrecht anlässlich des Kommandowechsels. Vor Abgabe seines Kommandos als Kommandierender Admiral der Marinestation der Ostsee fand auf dem Kasernenhof der Marine-Anlagen an der Wil eine Truppenparade vor Admiral Albrecht statt, der am 1. November das neue Marinegruppenkommando Ost übernehmen wird. Nach Abschreiten der Front dankte der Admiral dem Offizierkorps und den Soldaten sowie allen Beamten, Angestellten und Arbeitern für ihre Unterstützung und sprach ihnen Anerkennung für ihre treue Mitarbeit aus.

Pension für alte Arbeiter in Frankreich durch Notverordnung. Der französische Arbeitsminister empfing eine Abordnung des Kammerausschusses für Sozialversicherung und Fürsorge und teilte mit, daß Ministerpräsident Daladier die Absicht habe, die Pension für alte Arbeiter durch Notverordnung einzuführen. Der ehemalige Plan Komadiers soll dabei als Grundlage dienen.

Libyen in das italienische Mutterland einbezogen. Der Große Rat des Faschismus hat die Einbeziehung der vier libyschen Provinzen in das Gebiet des italienischen Mutterlandes beschlossen. Dadurch werden die Grenzen des faschistischen Italiens über das Mittelmeer bis an den Rand der Wüste ausgedehnt. Der Rat beschloß weiter, daß für die Bevölkerung Libyens auf dem Geseßeswege ein neues Statut erlassen wird, das in einer nächsten Tagung des Großen Rates geprüft werden soll.

Reichslosterie



30 Divisionen

Der Einsatz der Wehrmacht im Sudetenland

Nachdem die militärische Aktion im sudetendeutschen Gebiet abgeschlossen und die Verwaltung auf die Zivilbehörden übergegangen ist, ist es jetzt möglich, mehr über den Einsatz der Wehrmacht im Sudetenland zu erfahren, als aus den sachlich knappen „Heeresberichten“ zu entnehmen war.

Der Einmarsch in das Sudetenland erfolgte durch fünf Heeresgruppen. Zehn Armeekorps mit annähernd 30 Divisionen waren unmittelbar an ihm beteiligt. Außerdem waren etwa 500 Maschinen der Luftwaffe eingesetzt worden, und diese Zahl stellt nur einen kleinen Bruchteil der Flugzeuge dar, die zum Einsatz startbereit waren. Bei diesen Zahlen bleiben die nicht geringen Kräfte des Heeres unberücksichtigt, die vorsorglich bereitgestellt waren für den Fall, daß durch offenen Widerstand der Tschechen aus dem friedensmäßigen Einmarsch heraus kriegsmäßige Operationen erforderlich würden.

Fast die Hälfte der am Einmarsch beteiligten Divisionen war motorisiert oder bestand aus Panzerdivisionen. Es wäre Selbstmord gewesen, sich dieser bewaffneten Macht, die zur Befreiung ihrer Brüder antrat, in den Weg zu stellen. Auch die tschechischen Befestigungslinien hätten daran nichts geändert, von denen vorher so viel gesprochen worden war. In ihrer Planung waren diese Linien sicherlich gründlich und sachlich angelegt gewesen, aber das Urteil aller Sachleute hat bestätigt, daß das Gesamtwerk voll und vollständig war, daß die einzelnen Anlagen größtenteils noch im Bau und unbewaffnet oder doch nur behelfsmäßig mit Waffen ausgestattet waren. Zudem waren die zum Einmarsch bestimmten deutschen Verbände in umfassendster Weise mit Angriffsmitteln ausgerüstet, um auch das stärkste Befestigungswerk niederzuräumen. Der Einsatz einer großen Zahl von Geschützen bis zum schwersten Kaliber und Geschwader von Panzerkampfwagen in allen Größen hätten im Verein mit anderen bereitgestellten Mitteln unzweifelhaft in kürzester Zeit zum Erlösa geführt.

Schließlich war im gesamten deutschen Heer der Kampf um Befestigungen schon seit langer Zeit ein besonderes Ausbildungsgebiet, und alle Waffengattungen waren bis in alle Einzelheiten mit dieser Kampfweise vertraut.

Aber es galt nicht nur, den Einmarsch der Truppe in das Sudetenland und ihren kriegsmäßigen Einsatz sicherzustellen, sondern auch im Altreich mußten alle Vorkehrungen getroffen werden, damit im Falle eines kriegerischen Konfliktes die Heimat selbst so wenig wie nur möglich in Mitleidenschaft gezogen würde. So waren besonders die Vorkehrungen zur Abwehr feindlicher Fliegerangriffe getroffen worden. Die Flakwaffe hatte Hunderte von Flakbatterien aller Kaliber im Raum um die Tschecho-Slowakei eingesetzt und damit schon einen wirksamen Abwehrriegel gelegt. Ferner waren Tausende von Flugabwehrgeschützen und MGs eingesetzt, die in Verbindung mit einem vorbildlich durchorganisierten Luftmelde- und Luftwaredienst Luftangriffe auf das Gebiet der Heimat nahezu unmöglich gemacht hätten. Schließlich standen zahlreiche zur Bekämpfung feindlicher Kampfflugzeuge bereitgestellte Jagdflieger der deutschen Luftwaffe zur Verfügung, so daß ohne Ueberheblichkeit festgestellt werden kann, daß es tschechischen oder sowjetrussischen Bombern aus der Tschecho-Slowakei wohl kaum gelungen wäre, in das deutsche Heimatland vorzustoßen. Fast überflüssig ist es, festzustellen, daß auch die anderen möglichen Anflugwege in vollem Umfang gesichert waren, und daß der passive Luftschutz dank der Vorbereitungsarbeit des Reichsluftschutzbundes ebenfalls alle Sicherungsmaßnahmen getroffen hatte.

Neben dem Einsatz der aktiven Truppe standen zahlreiche Reservisten unter den Waffen, die bewiesen haben, daß sie sich ausgezeichnet in den Rahmen der Gesamtoperation einfügen können. Es war schon so, wie der Führer bei seinem Bericht über die deutschen Westbefestigungen auf dem Schlupfongreß des Reichsparteitages erklärte, daß das deutsche Volk in Waffen bereitstand.

Feuersbrunst in Hankau

Zahlreiche Regierungsgebäude in Flammen

Nach der Einnahme der chinesischen Kriegshauptstadt Hankau haben die japanischen Truppen nun auch die auf dem anderen Ufer des Jangtse liegende Stadt Wutschang besetzt. Bei der Einnahme Wutschangs kam es beim Einmarsch der Japaner zu heftigen Straßenkämpfen mit den chinesischen Restkommandos. Eine große Zahl von Regierungsgebäuden steht infolge der chinesischen Brandstiftungen in hellen Flammen. Ausländische Matrosen sind an Land gegangen und beteiligen sich an der Bekämpfung der Feuersbrunst, um vor allem die Fremdenviertel vor einer Katastrophe zu bewahren.

Wie der japanische Heeresbericht meldet, ziehen sich nach dem Einmarsch der Japaner in Hankau und Wutschang große chinesische Truppenmassen entlang der Hankau-Kanton-Bahn in südlicher Richtung zurück. Einzelne Abteilungen, die den Rückzug decken sollen, leisten verzweifelt Widerstand, während die Japaner versuchen, die chinesischen Stellungen zu durchbrechen, um den Rückzugsweg über die Kanton-Hankau-Bahn abzuschneiden.

Die japanische Presse bezeichnet den Fall Hankaus als einen Wendepunkt des Chinakonflikts, der aber nicht das Ende, sondern den Ausgangspunkt eines neuen Stadiums des Konflikts darstelle. Die Zeitung „Fakha Nishi-Nishi“ schreibt, daß nunmehr die letzte

Stunde für England gekommen sei, seine Fernpolitik einer Neuordnung zu unterziehen.

In der Pariser Presse zieht die Zeitung „Epoque“ die Schlussfolgerungen aus der Eroberung Hankaus und erklärt, daß Japan über kurz oder lang dem besiegten China seine Bedingungen diktieren werde. Dies bedeute die völlige Handauflegung auf das ungeheure Becken von Reichtümern und Rohstoffen, das China darstelle. Es gebe aber auch andere, vielleicht noch schwerer als China betroffene Besiegte: England, Frankreich und die Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Japanische Kriegsschiffe eingetroffen

Die ersten japanischen Kriegsschiffe haben Hankau erreicht. Damit beherrschen die japanischen Truppen die drei Wuhan-Städte mit ihrem gesamten Schiffsverkehr vollständig. Wutschang und Hanhang sind jetzt völlig in japanischen Besitz übergegangen. In Hankau haben die japanischen Truppen die japanische Konzeption unter ihren Schutz genommen, jedoch von einer Besetzung der Flüchtlingszone Abstand genommen.

Soweit bisher bekannt wird, sind alle in Hankau anwesigen Deutschen wie auch alle übrigen Ausländer wohlhlauf.

Neue Todesurteile in Palästina

Arabischer Protest gegen Amerikas Einmischung.

Der Oberkommandierende von Palästina hat erneut drei Todesurteile der Militärgerichte gegen Araber bestätigt. So sind innerhalb von zwei Tagen drei Araber hingerichtet und gegen fünf Todesurteile bestätigt worden. In Galiläa und im Alfa-Bezirk wurden 24 Dörfer mit Kollektivstrafen belegt. Man bringt diese Tatsache mit der Zerstörung des Strakenetzes im Norden des Landes in Verbindung. Die Ausbesserungsarbeiten sind dort noch in vollem Gange.

In Lydda wurde ein Araber schwer verletzt. Bei einer Schießerei wurde auch das Flughafengebäude beschädigt. Nächtlige Schießereien werden auch aus den Außenbezirken Jerusalems gemeldet.

In arabischen Kreisen macht sich eine ständige Erbitterung über die einseitige Haltung Amerikas zugunsten der Juden in Palästina immer mehr bemerkbar. An den englischen Premierminister und den Kolonialminister wurden Protesttelegramme gerichtet. Eines der zahlreichen Telegramme von den christlichen Arabern aller Konfessionen mißbilligt auf das schärfste die parteiische Einmischung Amerikas zugunsten der Juden. Im Namen der Menschlichkeit, Gerechtigkeit und des Christentums wird ersucht, das Land Christi nicht dem Volke auszuliefern, das ihn gekreuzigt habe. In einem anderen Telegramm wird erklärt, daß die Araber niemals die Herrschaft Volksfremder dulden.

Militärische Suchaktion

In dem Gebiet nördlich von Nazareth finden bis zur Straße Alko-Safed umfangreiche militärische Operationen statt, an denen vier Bataillone teilnehmen. Es handelt sich um eine großangelegte Suchaktion. Dabei wurden in der Nähe des Dorfes Tamra fünf Araber erschossen. Aus dem übrigen Teil Palästinas wurden wieder mehrere Sabotageakte und Schießereien gemeldet. So wurde die Straße Jerusalem-Jericho gesprengt und unbefahrbar gemacht. Bei Gaza entgleiste eine für Militärzwecke gebrauchte Drahtseilbahn durch Explosion einer Landmine. Gleichzeitig wurden mehrere Schüsse auf die Pa-

rouille abgegeben. Die Deltierung und Fernsprechanlagen wurden zerstört.

Tschechische Freimaurerlogen aufgelöst

Sozialdemokraten verlassen die 2. Internationale.

Im tschechischen Amtsblatt veröffentlichten die nachstehend aufgeführten Freimaurerlogen ihre freiwillige Auflösung: „Freimaurer-Großloge Lessing zu den drei Ringen in der tschecho-slowakischen Republik“, „Adoniram bei der Erdkugel“, „Freilicht zur Eintracht“, „Harmonie“, „Hiram zu den drei Sternen“ und „Wahrheit und Einigkeit zu den drei gekrönten Säulen.“

In Prag tagte der Vollzugsausschuß der tschechischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei, um zu den neuen innerpolitischen Verhältnissen Stellung zu nehmen. Der Vollzugsausschuß beschloß, aus der 2. Internationale auszutreten und die Jugend-Internationale sowie die Internationale der Frauen und die der Studenten zu verlassen.

Kommunistische Partei verboten

Die karpatho-ukrainische Landesregierung beschloß, die Tätigkeit der kommunistischen Partei im Gebiet der Karpato-Ukraine sofort einzustellen. Die Regierung hat alle Maßnahmen getroffen, um die durch diesen Beschluß notwendigen Maßregeln durchzuführen. Der Beschluß wurde von der nationalen ukrainischen Bevölkerung mit großer Befriedigung aufgenommen.

Das brennende Judenproblem

Die tschechischen Regisseure wollen über die unhaltbaren Zustände im völlig verjudeten Prager Filmwesen der Regierung ein Memorandum einreichen. Die tschechische Filmunion verteilte Flugzettel, in denen namhafte tschechische Persönlichkeiten aufgefordert wurden, im Rundfunk zur Judenfrage Stellung zu nehmen. Auch die tschechischen Rechtsanwälte beabsichtigten, sich mit der Judenfrage zu befassen.

Henlein Major der Reserve

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, hat an den Reichskommissar für die sudetendeutschen Gebiete, Konrad Henlein, ein Schreiben ge-



richtet, in dem er ihm mitteilt, daß der Führer der Sube-

Konrad Henlein hat den Weltkrieg als Freiwilliger mitgemacht, indem er sich im Frühjahr 1916 als 18jähriger von der Schulbank weg an die Front meldete.

Aus aller Welt

„Trostlopp“, der neue Jahrgang. Im Rahmen eines Volksfestes fand die Taufe des neuen Jahrganges des Bergstüber Weins in Heppenheim statt.

Kapitän der „Deutschland“ stellt Sensationsmeldungen richtig. Man war vollkommen ruhig. Keine Panik an Bord.

Die neue Modestilur. Nach einer Mitteilung des Reichsinnungsverbandes des Friseurhandwerks zeigt die Modestilur für die kommende Zeit ansteigende Linien und große Locken.

Reisegefellchaft im Schnee festgeblieben. Aus dem Bälangebirge werden heftige Schneestürme gemeldet, die beträchtlichen Schaden anrichten.

Für 100 000 Francs Schmud gestohlen. In einem Pariser Goldwarengeschäft wurde während der Abwesenheit des Besitzers um die Mittagszeit ein Einbruch verübt.

TURNEN · SPORT · SPIEL

Kameradschaft Pulsnig (Turnen) Sonnabend, den 29. Oktober, wird in Brettnig, Turnhalle des Turnvereins, eine Lehrstunde für Männerturnen abgehalten.

Englands Fußballer unschlagbar

Der Versuch der besten Fußballspieler des europäischen Festlandes, in die Vorherrschaft der Engländer eine Bresche zu schlagen, ist gescheitert.

Nicht nur die gesamte Sportwelt des Festlandes, sondern auch die englische Fußballgemeinde hatte dem Kampf mit großer Spannung entgegengeesehen.

Das Tor der Festlandelf hütete der Italiener Olivieri, dem als Verteidiger seine beiden Landsleute Kaba und Foni beigegeben waren.

Der „fliegende Rheinländer“. Die Deutsche Reichsbahn plant auf der Strecke Dortmund-Vasel eine Schnelltriebwagenverbindung einzurichten.

Kirchen-Nachrichten

Pulsnig Sonnt., 30. Okt.: 8,30 Uhr Abendm. M.; 9 Uhr Gottesdienst M.

Mont., 31. Okt.: Reformationsfest: 9 Uhr Festgottesdienst mit anschl. Abendm. M.; 10,30 Uhr Kindergottesdienst und Kinderlehre M.; 18 Uhr musikalische Vesper.

Mittw., 2. Nov.: 8 Uhr Wochenandacht M.

Chorn Mont., 31. Okt.: Reformationsfest: 9 Uhr Festgottesdienst mit anschl. Abendmahl R.; 10,30 Uhr Kindergottesdienst R.

Donnerst., 3. Nov.: 8 Uhr Bibelstunde R.

Niedersteina Sonnt., 30. Okt.: 9 Uhr Kirchweihgottesdienst R

Obergersdorf Sonnt., 30. Okt.: Kirchweihfest: 9 Uhr Festgottesd. Kirchweihmontag, 31. Okt.: Reformationsfest: 9 Uhr Festgottesdienst, 10,30 Uhr Kindergottesdienst.

Torwart Englands war Woodley; Verteidiger waren Proston und Hapgood; Läufer: Willingham, Gullis und Copping; Stürmer: Matthews, Hall, Lawton, Goulben und Boves.

Unter dem Jubel der Zuschauer liefen beide Mannschaften auf den Platz. Sämtliche Spieler wurden von dem Herzog von Kent als Vertreter des englischen Königs Hauses durch Handschlag begrüßt.

In der zweiten Spielhälfte konnte sich der Kontinent etwas mehr Geltung verschaffen. Bereits in der zweiten Minute kam es zur ersten Ecke für Europa, jedoch ohne Erfolg.

Gemeinde-Veranstaltungen

Pulsnig Dienst., 1. Nov.: 8 Uhr Mitterabend in der Pfarrstube.

Handelsteil

Table with 4 columns: Baumwolle Neuport (Cents per Ib), 25. Oktober, 26. Oktober, and various trade items like Zufuhr in atl. Häfen, Zufuhr in Golfhäfen, Export nach England, Export n.d. übr. Kontinenten.

Bei ruhigem Geschäft kam es am Baumwollterminmarkt nur zu kleinen Preisschwankungen. Die Grundstimmung war bei Eröffnung stetig.

Das Geheimnis des Bergsees

ROMAN VON K.BÄLLMENDINGER

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, München

6. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Der Pfarrer erhob die Arme über den brausenden Bassern und sprach den Segen über die Armsünderin.

Das ganze Tal war verwüstet: Zerwühlte Felder, verschüttete Wiesen, verheerte Gärten, abgedeckte Dächer, geborstene Häuser.

Am besten war noch das Totenkirchlein durch die Einsturft gekommen. Zwar die Totenbretter hatte das Wasser fortgeschwemmt, aber die eisenharten Mauern bewährten sich als treffliche Eisbrecher.

Die Pfarrkirche aber hatte schweren Schaden genommen. Die Mauern waren von den Fluten unterwühlt worden, der Turm, von Steinblöcken und Baumstämmen bombardiert, zeigte Risse und mußte durch starke Balken gestützt werden.

Um diesen unhaltbaren Zuständen ein Ende zu machen, wurde eine große Gemeindeversammlung einberufen. Sie

fand in dem großen Tanzsaal des Großwirts statt und nahm einen stürmischen Verlauf.

Den Vorsitz führte Markus Plonner; zu seiner Rechten saß der Pfarrer mit den Vertretern der Kirchenverwaltung, zur Linken die Gemeindevertreter, an den übrigen Tischen hatten die Männer und Frauen des Dorfes in großer Zahl Platz genommen.

Plonner begrüßte mit ein paar kühlen Worten die Versammlung und sagte dann: „Der erste Punkt betrifft den mutterlosen Knirps Gottfried Luber, als Waise fällt er der Gemeinde zur Last.“

Totenstille herrschte in dem Saal. Keiner rührte sich. „Es ist ein Jammer“, seufzte der Pfarrer. „Ist denn die Liebe tot?“

„Soll doch der Hochwürdige den Buben selber nehmen!“ pläzte ein Vorlauter heraus.

„Oder der Plonner!“ rief ein zweiter Kriegslustig, duckte sich aber sofort, weil er fürchtete, von dem Gewaltigen erkannt und bestraft zu werden.

Plonner warf dem Reden einen zornigen Blick zu und rief mit donnernder Stimme in die Stille hinein: „Niemand will also den Buben nehmen. Dann müssen wir ihn entweder ins Waisenhaus stecken, das auch überfüllt ist, oder — nach alter Bauernsitte — als ‚Gemeindekind‘ von Hof zu Hof schicken.“

„Nicht nötig“, erhob sich Lehrer Usam. „Ich und meine Tochter Lore nehmen den Buben um Gotteslohn auf und geben ihm Obdach und Pflege. Mein Wort darauf.“

„Bravo!... Bravo!“ erklang es ringsum, aber der Bürgermeister machte dem Beifall rasch ein Ende, indem er mit einer herrlichen Handbewegung Schweigen gebot und erklärte: „Dem Herrn Lehrer gebührt der Dank der

Gemeinde. Damit ist der Fall Luber erledigt und wir kommen nun zu der wichtigeren Frage: ‚Wie schützen wir Dorf und Kirche vor der Wassergefahr?‘

Der Pfarrer nickte und erhob sich: „Nicht nur leicht beschädigt ist die Kirche: Die Mauern der Kirche sind unterwühlt, die Gefahr des Einsturzes droht, darunter leidet der Gottesdienst.“

„Nein“, unterbrach ihn Plonner heftig. „So schlimm ist es ja gar nicht. Von Einsturz kann keine Rede sein, in einer Woche ist die Reparatur fertig, dann geht alles wieder seinen früheren Gang.“

„Bravo!“ lobte ihn der Chor seiner Getreuen. „Sehr nobel!“

Mit Spannung schauten alle auf den Pfarrer, wie er diesen Hieb parieren werde. Aber der Pfarrer schwieg. Er suchte nur seinerseits die Schultern und überließ das Wort dem Lehrer. Der sprach bestimmt und ruhig: „Mit kleinen Reparaturen ist es hier nicht getan — die große Gefahr bleibt und wird immer wiederkehren.“

(Fortsetzung folgt.)



„Gern von Malloy, den sie hier auf Querkamp kennen-
lernte, verlobt hat.“

„So stand wie vom Donner gerührt. Dann fragte
er sich den Sittentopf. „Gut das Mädel ein Glück!
Sie, müssen wir auch noch die zweite Dame haben.“

„Er war nicht feingutigen.“

„Sunge, Sunge“, sagte Peter Mart, und schüttelte
den Kopf, „es geht aber trotzdem nicht. Ich möchte die
nämlich die beiden anderen fortnehmen. Das sind
töchterliche Juchsen. Ich nehme sie mit nach Shuenos
Mires. Sie haben mir großartig gefallen.“

„So lachte, „Macht nichts. Ich stelle eine ganze
neue Truppe zusammen.“

„Wart wurde wütend. „So, das mit der Freiheit
und dem ungebundenen Leben, das ist doch großer
Ehrentitel. Du bist wirklich alt genug geworden, um
endlich zu begreifen, daß du dich eines Tages mal irgend-
wo festlegen mußt. Du kommst mit mir nach Shuenos
Mires und damit basta. Ich mache jetzt das dritte
Barriere auf, und da wirst du arbeitslos strecken,
alter So!“

„So schmunzelte still vor sich hin. „Mitt's mit über-
legen, Peter.“

„Mit einem Gängebund trennten sich die drei Stam-
raben.“

So handelte raslos in seinem Zimmer auf und ab.
Die Fremde hatten ihn schon vor einer halben
Stunde verlassen. Glücklich klopfte es. Ein Diener
brachte ihm einen Brief. Suta Sorquitt schrieb ihm,
daß sie ihn unbedingt sofort sprechen müsse. Und zwar
unten im Gart bei der Saunestruppe. „Ich hab dich
sehr lieb, Deine Suta.“

„So schloß sein Gedanken die Augen. Was ging in
ihm vor? Er lächelte so langsam. Warum jubelte er nicht
über diesen Brief? Warum begehrte er sich nicht? War
etwas in ihm zusammengebrochen?

„Geduldig ging er hinunter. Es war sehr dunkel.
Glücklich lag sie an seiner Brust. Er war eine große
Leibentwurf in ihr. Die flammende Liebesworte.

„Sie stellte ihn an, er möge ihr doch versprechen, sie habe
ihn fürrechtlich gern, und sie wolle sich niemals von ihm
trennen. Sie würde mit ihm und dem Bruder nach
Shuenos Mires gehen, und dort müsse man bald Hochzeit
machen. Sie wollte vor Glück.

„Er trachtete ihr die Tränen von den Wangen. Und
blieb schweigend. Er hatte sie und gab ihr auf ihre
Fragen keine Antwort.“

„Sie kamen zur Saunestruppe zurück. Glücklich hat er
sie mit besserer Stimme, sie möge ihn hinausgehen lassen,
er sei jetzt todmüde und möchte schlafen, schlafen...
Morgens sei auch noch ein Tag. Noch einmal rief er sie
an sich, dann lief er davon.“

„Morgens um vier Uhr vertiefte So Zwerntlow das
schöne Schloss Querkamp. Er trug einen alten Gänzbüffel
und über die Schulter gehängt sein Sandbrot.“

— e n d e —

Sind Männer so?

Von S. S. 111 in Fern.

(Nachdruck verboten.)

„Frau Ohda Zwerntlowen ordnete die laustrischen
Mosen in der Saal. Gleiche Mosen, gelbe Mosen und rote
Mosen — am meisten rote.“

„Ob Sie wohl Frau Zwerntlowen, geborene Bang,
kennen? Eigentlich nicht. Frau Zwerntlowen trifft man
nämlich niemals in solchen ober mondernen Salaren. Da-
gegen kennen Sie sicher Dr. phil. Zwerntlowen. Bedeutungs-
dem Namen nach. Erinnern Sie sich nicht an den auf-
schießenden Mittel vor ein paar Jahren — an die

„Shandlung über indische Psychologie? Dr. Zwerntlowen
stellte aufsehenerregende Beobachtungen auf — und be-
wies sie.“

„Im Tage darauf verlobte der neugewählte Dr. phil.
sich mit Ohda Bang, und heute war es ein Jahr her, daß
sie getraut hatten.“

„Frau Ohda legte die letzte Sand an den Raffestisch
und wartete nun nur noch auf Ernst. Sie war ein ganz
klein wenig nervös, denn Ernst war immer etwas zer-
streut, abwechelnd und vergeblich, aber selbst wenn sie
darauf auch vorbereitet war, es würde ihr wehe tun, ver-
gäbe er heute ihren Hochzeitstag, ihren Jahrestag.“

„Sie war aufgeschaukelt, während er noch schlief, um
alles ein wenig festlich zu machen, bis er kam, und wenn
er nun all die Blumen sah und sie selber in dem schönen,
neuen Morgenkleid, daß er ihr auf der Hochzeitstage in
Paris gekauft hatte — dann mußte er doch wissen...“

„Die Uhr schlug neun, und Ernst schlief die Schlaf-
zimmeruhr, sie lautliche seinen Schritten auf der Treppe.
Die Tür ging auf, und er kam wie immer mit einem
Mund in der Hand, den Zeigefinger der rechten Hand aus-
streckend über seinen Kopf.“

„Guten Morgen, Ohda, schon so gelid auf heute? Ich
habe dich gar nicht gehört.“

„Das Buch wurde aufgeschlagen, die Serviette aus-
gestreut. „Schönes Wetter, nicht wahr?“

„Die gewöhnliche Stimme. Den gewöhnlichen Gruß auf
die Bangs. Sie bekam nicht einen Blick hinunter, sie sah
nur und starrte auf die Decke.“

„Ernst las — wie gewöhnlich — während er früh-
stüchte. Ohne daß sie es wahrte, begannen die Tränen in
ihm aufsteigen. Sie wollte nicht, daß Ernst etwas merkte,
verhüllte die Tränen zurückhalten, sperrte die Augen
weit auf, aber es kamen doch zwei schwere, große Tropfen.
Als sie sie auf den Bangen merkte, gab sie den Silber-
Hand auf und legte den Kopf auf seine Yrme, über den
Sich gekümmert. Er schlief sich er hoch.“

„Über Ohda — Ohda! Wirst du krank?“ Er ging zu
ihm hin. „Über Steines, was hast du denn? Sag es mir
hoch!“

„Sie stand auf, schüttelte seine Hand und sah ihn vor-
wärtswoll an. Er stand ganz befüßt vor ihr, das Buch
in der Hand.“

„Sie ging zum Fenster.“

„Wirst du mir nicht sagen, warum du weinst, Ohda?“

„Sie trachtete die Tränen ab, und die Worte kamen
hochweise hervor. „Ernst — wie kannst du es über das
Serg bringen, mich so zu enttäuschen?“

„Ich dich? Über Ohda!“

„Erinnere dich dich denn nicht? Wirst du gar nicht?“

„Er wurde nervös, stand und schweigend, machte den
Versuch, nachzudenken, was er wohl begehren haben
könnte. Theaterarten zu besorgen? Oder die Schutlege-
mutter zu benachrichtigen? Oder im Garten etwas, das
bestellt werden sollte?“

„Ernst. Weist du denn nicht, daß heute unser Hoch-
zeitstag ist?“

„Er griff sich an die Stirn, grübelte einen Augenblick,
aber es kam kein Gedanke der Erkenntnis in seine
Augen, er war immer noch irgendwie abwechelnd und seine
Stimme leuchtete beleg.“

„Über nein — heute ist er, Ohda? Wirst du? Na, da
muß ich sagen, das war mir ganz aus dem Gedächtnis
entfallen; ich weiß selber nicht, wie das möglich ist.
Na, aber Ohda, sag mir hoch — er sah auf seine Uhr —
„Sag mir — wann soll die Trauung stattfinden?“
Was dem Dämonen von Karin Meis-Grünmann.

Parlemans Ring

Von Mario Sell de Brentani.

(Nachdruck verboten.)

„Das ist Parlemans Ring“, rief der Meister Meck über die
Merkbände. Er fand greifend vor seiner Meisterhand
und nahm die kurze Pfeife aus dem Mund, „der Ring vom
alten Parlemans, den vorigen Jahr branten auf dem Hof
der Doppel-L-Träger fortgeschlagen hat.“

„Der Meck steckte die Pfeife wieder in den Mund und
machte eine Pause, denn er hatte es wohl nicht art heraus-
gebracht, was mit dem toten Kaffeebohnen...“

„Der Meck machte also die Pfeifengänge, schloß der Meister
Mund und ging wieder in seine Ruhe zurück.“

„Der Sunge war achtzehn Jahre alt, war einmal sehr
hüb in einer Schloßfirma gewesen, ein andermal — als
die Firma im Inflationsstapel stark wie die anderen
vielen — Maschiner. Er war schon zu alt, um die Schloß-
erei zu lernen wie die anderen vor den Schraufhänden
an den räumigen Solbanten; aber in der Meisterhandgabe
war er mehr als ein ungeklärter Arbeiter; er lernte in jeder
freien Minute die Gewandebelaben auswendig, fragte den
alten Stroh, der ihm zur Hand ging und der als Meck-
inhaber hier das Schindenvorstand, nach jedem Stützstahl
und nach den Klein- und großhölzigen Holzstücken, zog
— wenn er das Gebirge wiederholte — eine tiefe, ferne
Stimme vom hellen Schopf bis zur Saal, als wollte er die
neue Meckerei darin festhalten, und stand wieder am
eifernen Maschiner, gab Sand- und Maschiner,
Strebe und Mieten, Schrauben und Metallbänner, Öge-
blätter und Seilen und alles andere her, was drüben in
der Maschinenfabrikerei entzweielt beim Meckere und
schloß in der Meckerei laut schraubend, wie die
Mellenläge im Meckere, auf einer der Meckerei, den Kopf
auf die runden Stadloden eines breiten Schraubstodes
gestützt.“

„Parlemans mußte es daheim nicht allzu mollig ge-
habt haben!“

„Dieses Tages sagt der Parlemans zum Stroh:
„Stroh, hab ich auch in Meckerei. Na, ein kleines
Stück, nehme ich mit mir, und mit schwarze Plage und ein
stille schwarze Strohstode...“

„Und der Stroh freut sich und erzählt es jedem.
„Was ist es denn jom Meckerei?“ fragt der lange
vierkantige Stroh von der großen Schraufmaschine nachher,
als er einen verborgenen Stroh eintrifft, „ist denn etwas
brant?“

„Stroh“ sagt der Parlemans kurz und ärgert sich über
den Stroh, „na, es ist mir bran, die Tränen sind —
unmodern, Stroh!“

„Stroh“ flucht der Meckerei, „unmodern? Die
Schindelstode sind doch nur ausgehungert. Mei Stroh ist
mollig, und das ist ich!“

„Parlemans geht mit dem Schuttern. Über da hat
er lange seine Frau auf den beschriebenen Maschinerstahl,
daß der Meckerei einen Sprung macht und dem Meckere-
mann ans Stroh flucht. „Stroh“ flucht er aufgebracht,
„wirst du mei Meckerei beistehen, he? Du — — —“

„Da steht der Meckerei hinter ihm und gerit die Stimm-
melstode aus den Zähnen: „Stroh, geh an die Maschiner-
stier ist ka Strohstode! Und was ist denn eigentlich das
hier?“

„Mei Frau hat her da drin beisteh! Des bran-
ich mir net gerade zu lache, Sie, Meckerei!“

„Er steht mit rotem Gesicht und praller Halsader vor
dem Meckerei. Über er brennt im Horn rot, wie Stroh,
der Stroh, und als ihm her Meckerei die schwarze Sand auf
die Schulter legt, guckt er verlegen um sich und geht wie
ein großer Schutstode, der eine Zurechtweisung erhalten
hat, an seine Schraufmaschine.“

„Da es nun doch alle wissen, braucht es der Parle-
mann auch nicht mehr für sich behalten. Er verachtet
heute mittag auf sein Schutstode, hat sich auf die Meckerei
bent hin, umspannt die Stgen Schutstode des Meckerei-
ananges und erzählt von seinem Schutstode.“

„Stroh“ nämlich noch nie e Meckerei gehabt. Gut
heißt sie, und mit wollen getraut, selbst mit bene paar
Strohde. „Dann wird er nachschick.“

„Stroh“ hat ja bei Geld für die Strohde. — — —

„Da geht die Strome an die alten Maunern des grauen
Meckere, und Parlemans legt seine Gedanken zusammen
mit seinem verborgenen Schutstode in den Stroh
zurück und läßt das Schutstode dabei zurückstehen. —
„Eigentlich müßt man ihm so e Strohde schenken!“
schloß der Stroh vor, und auch die anderen sind seiner
Meinung, aber ein Stroh ist teuer, da mügen keine Stroh-
de, selbst wenn man durch die Meckerei ginge und sie
in einer blauen Meckerei einflamme.“

„Über da hat der Meister Meck, der den Stroh voller
Schutstode hat, einen Gedanken. Und als er ihn mit
flüsternder Stimme bekannt, reden sie alle die Strohde
zusammen und rannen sich zu und schrien wie Schut-
stode. Der Strohde wird an der Strohde einer Meckerei-
Lösungsergung bahrgaubern, und sein färbend abfärbend
geht will er ihn nachher und mit Stroh polieren. Stroh
Meckerei wird der Strohde den Stroh machen! Über der
Parlemans wird's nicht merken, verlebte Zeit merken
nichts.“

„Sagte darauf fielen sie wieder die Strohde zusammen:
Der Strohde hat, was er sagt, alle Strohde! Der hat
seiner Meckerei beisteh. Goldschmied hätte er werden müs-
sen, „aber Goldschmied!“ lacht der Stroh und stellt dem
Strohde in die Strohde, daß dem Strohde wird.
Und in ein kleines Stroh muß es hinein, das Stroh-
lein, und der Strohde muß es selbst überreichen; wenn
er auch nicht recht will. Denn ein wenig schenken sich die
anderen hoch.“

„Als der Stroh an den Maschinerstahl geht, schaut
ihm die ganze Maschinenfabrikerei nach, und der Stroh-
de muß die Schutstode abstellen, weil man bei Stroh
überbehaltenen Strohde kein Stroh von der Meckerei-
Lösungsergung von Parlemans hören kann.“

„Das — kann ich — doch — net annehmen!“ flötet
der Parlemans, „das ist ja ein richtiger — — — ihr selbst
aber keine Meckerei, ihr!“

„Und er nimmt das brennende Strohlein aus Sand und
Schutz beifam auf zwei Trümmern aus dem Meckerei-
Stroh und legt es auf die Strohde Sandstode. — Strohde,
in der Strohde, geht er von Stroh zu Stroh und brüht jedem
die Sand, und nimmt ihre verlegenen Meckerei für Meckerei-
schutstode und ihr Strohde für Strohde. Und es sind hoch
nur das schlechte Meckerei und die Schutstode, die
behaltenen Meckerei in dieser Strohde.“

„Wenn wir getraut“, sagt der Parlemans, „dann
lauf ich mit auch einen für mich; den da trägt meine
Strohde!“

„Und das Schutstode bran: ich hab' heute Geburtstag,
Stroh bin jetzt neunzehn, nächst Jahr wird schon gebrant!“

„Stroh“ flucht holt ihm sein Mädel ab. Zum ersten
Male. Und weil er hoch Geburtstag hat. Ein Meckerei-
Strohde, Strohde wie Parlemans, mit erstem, aber
hüßigem Gesicht und dunklen Soden darinn.
Der Parlemans macht jedoch das Stroh auf, und
das Mädel schloß die Hände flammend zusammen, die
anderen können es sehen beim Strohdegehen.“

„Stroh“ flucht über das glückliche Gesicht des Mädel-
deus gehen adeo, stößt ihn der Strohde hart zur Seite
und sagt es ihm ins Gesicht, daß das Mädelchen janz sehr
dünn sei, aber sauber und lieb, und daß es eine Schut-
stode sei, die beiden so angutunteren.“

„Und die anderen sind auch gegen Strohde: was er
hoch dazu gesagt hätte, als er selbst mal Strohde brannte?
So fragen sie ihn.“

„Da traut sich der Strohde verbroffen an seine Meckerei-
stode und ist beisteh. — Strohde einiger Strohde ist wieder
das Mädelchen vom Parlemans da und holt ihn am
Gaststode ab. Über ehe noch der Strohde brannte ist,
flucht der Strohde höher, nimmt sie erdenz an der Sand
und steht sie in eine Meckerei; dann brüht er ihr,
ohne viel Strohde, ein kleines Strohde in die Sand. Und
sagt häßlich:

„Wir haben alle zusammengelegt. Und er soll's nicht
wissen, daß das andere nur Stroh, nur Meckerei war...“

„Da legt das Mädelchen ihre Meckerei, von der Meckerei ge-
schützte Sand in die große Strohde von Strohde und nicht
bodel. Ganz stille. Und ganz glücklich.“